Kurerfolge

zu

Bad Gleisweiler.

Auszug aus der Schrift: „Bad Gleisweiler und dessen Umgebung, nebst praktischen Bemerkungen über Wasser-, Molken- und Traubenkuren.“

Von

Dr. med. L. Schneider.

Landau, 1853.

In Commission bei Eduard Kaußler.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Bad Gleisweiler

liegt neben dem Dorfe gleichen Namens, in der bayerischen Rheinpfalz, am obern Haardtgebirge, 1½ Stunden von der Bundesfestung Landau entfernt. *)

Die Heilanstalt, welche im Jahre 1843 speziell zum Gebrauch der Wasser-, Molken- und Traubenkur erbaut wurde, liegt in einer Gebirgsbucht, welche, gegen Nord und West durch den 2033 bayer. Fuß hohen Teufelsberg geschlossen, gegen Süd und Ost die imposanteste Fernsicht in die Rheinebene bietet. Sie ist umgeben von Waldungen edler, die wohlschmeckendsten Früchte tragender Kastanien, welche bis gegen die Gipfel der Berge angepflanzt werden. Der Weinstock gedeiht hier bis zu einer Höhe von 1300 Fuß über der Meeresfläche.

*) Wer aus dem mittlern und nördlichen Deutschland, aus dem nördlichen Frankreich oder aus Belgien kommt, benütze die Eisenbahn bis Neustadt an der Haardt, von wo aus man in 2 Stunden nach Bad Gleisweiler gelangt. — Vom mittlern und südlichen Frankreich und südlichen Deutschland kommend, wählt man bis jetzt am besten den Schienenweg bis nach Carlsruhe, von welcher Stadt aus man durch tägliche Eilwagen- und Omnibus-Gelegenheit in 3 Stunden nach Landau und von da in 1 Stunde nach Gleisweiler gelangt. Einem zwischen der bayerischen und französischen Regierung abgeschlossenen Vertrag zufolge wird in Kürze, wahrscheinlich schon 1855, eine weitere Eisenbahnstrecke von Straßburg über Weißenburg nach Neustadt vollendet sein, welche Bahn von den eben genannten Reisenden bis nach Landau, von den aus dem Norden kommenden bis nach Edenkoben benützt werden kann. — Von Straßburg fährt der Eilwagen täglich des Abends 9 Uhr ab und kommt über Hagenau und Weißenburg des andern Morgens 10 Uhr in Landau an. Von der französischen Grenzfeste Weißenburg bedarf es zur Reise nach Gleisweiler dermalen noch 4, von Mannheim oder Speyer je 3 Stunden, von dem zunächst gelegenen Städtchen Edenkoben 1 Stunde.

Digitized by Google

Das Hauptgebäude ist in einfachem, jedoch edelm Style 4 Stockwerke hoch erbaut, und enthält nebst 52 Wohnzimmern die Restaurations- und Badelocale. Letztere besitzen in den für beide Geschlechter getrennten Badezimmern alle zur Wasserkur nöthigen Vorrichtungen, zu welchen noch einige Vollbäder im Dorfe Gleisweiler, und in einer Entfernung von kaum einer halben Stunde am fließenden Wasser eine Douche, ein Sturz- und ein Wellenbad gehören. In dem Hauptgebäude befinden sich ferner ein Dampfbad und Vorrichtungen zu jeder Art warmer Bäder. — Dicht neben diesem Baue steht in Form eines Schweizerhauses das Gebäude, welches zur Bereitung der Ziegenmolken, zum Theil auch zur Aufnahme der Molkenkurgäste bestimmt ist. Es enthält dasselbe über einer Stiege 8 Wohnzimmer nebst einem geräumigen Balkon mit der Aussicht über den Kurgarten in die Rheinebene; zu ebener Erde eine Küche und die Stallungen für Kühe, Ziegen und Esel. Mit der Schweizerei in Verbindung sind die Oekonomiegebäude, enthaltend Remisen und Stallungen für 50 Pferde und über einer Stiege 6 Wohnzimmer. Hinter der Schweizerei befindet sich der wohlausgerüstete Turnplatz.

Was die Traubenkur betrifft, so ist hier die Einrichtung getroffen, daß dieselbe bei vollständiger Reife der Trauben in den Weinbergen selbst, also frisch von den Reben weg gebraucht wird.

Die Gebäude, aus welchen die Heilanstalt besteht, umgibt von allen Seiten eine englische Gartenanlage von mehreren Tagwerken. Hundertjährige, ehrwürdige Kastanienbäume, welche den dichtesten Schatten spenden, wechseln hier mit blumigem Gesträuche, mit Obstbäumen und Weinreben, welche in Fülle an den Kurgebäuden hinaufranken. Von dem am höchsten gelegenen Theile des Gartens sieht man über das 70 Fuß hohe Kurgebäude hinab in die weite Rheinebene. Hundert Fuß tiefer erhebt sich im untersten Theile der Gartenanlage, aus dem von Schwänen belebten Teiche, der Springbrunnen. Derselbe steigt bei Windstille zu einer Höhe von 50 Fuß. — Freunde einer schönen Natur, denen größere Spaziergänge unmöglich sind, finden schon hier, im Kur-

Digitized by Google

garten selbst, die angenehmste Zerstreuung und Erholung, währenddem die Umgegend von Gleisweiler zu den schönsten gehört, welche die Rheingegenden aufzuweisen haben.

Die wöchentlichen Kurpreise belaufen sich je nach der Jahreszeit, nach der Größe, Lage und Möblirung der Wohnungen auf 10½ bis 21 fl. (6 bis 12 Thlr.), in welcher Summe alle gewöhnlichen Bedürfnisse der Kurgäste inbegriffen sind, nämlich Logis, Kost, je nach dem Gebrauch der verschiedenen Kurarten: Bäder oder Molken oder Trauben, und das ärztliche Honorar. Näheres ist zu ersehen aus der Schrift: „Bad Gleisweiler und dessen Umgebungen, nebst praktischen Bemerkungen über Wasser-, Molken- und Traubenkuren. Von Dr. med. L. Schneider. Bei Ed. Kaußler, Landau 1853.", in welcher folgende Punkte näher besprochen sind: Geschichte der Wasserheilkunde; Wirkungen des kalten Wassers auf den menschlichen Organismus; Badeformen; Vergleich der Wasserheilanstalten mit den Mineralbädern; — Beschreibung von Bad Gleisweiler und dessen Umgegend; zu welcher Jahreszeit sind von der Wasserkur die günstigsten Heilerfolge zu erwarten? Wintersaison zu Bad Gleisweiler; Molken- und Traubenkur; Hausordnung; Kurerfolge.

Kurerfolge im Allgemeinen.

Von der Eröffnung meiner Heilanstalt an, im Sommer 1844, bis Ende Dezember 1852 haben sich 2156 Kranke meiner ärztlichen Pflege in dem Etablissement selbst unterzogen. Der größte Theil dieser Kranken gebrauchte die Wasserkur, ein kleinerer die Molken- und Traubenkur; Einzelnen wiederum verordnete ich andere ihrem Krankheitszustande angemessene Heilmittel. Andern Kranken, welche auf Anordnung ihres Hausarztes irgend einer längere Zeit in Anspruch nehmenden Kur bedurften, die sich unter den gewöhnlichen häuslichen Verhältnissen nicht gut effectuiren läßt, bot die Anstalt und die stete ärztliche Beaufsichtigung in derselben einen sehr bequemen und heilbringenden Aufenthalt.

Es würde zu weit führen, wenn wir alle Krankheitsformen, welche hier mit mehr oder weniger Erfolg behandelt wurden, spe-

Digitized by Google

ziell erwähnen wollten und geben wir deßhalb nur folgende allgemeine Uebersicht.

Am stärksten vertreten waren Schwäche der Haut und Rheumatismen. Wer die eigenthümliche Anwendungsweise des kalten Wassers einer nähern Prüfung würdigt, wird eingestehen müssen, daß dasselbe, wenn auch nicht das am schnellsten wirkende, doch das sicherste, das einzige radikale Heilmittel dieses Uebels ist. Die Wärme pflegt zwar viele Fälle von Rheumatismus schnell zu vertreiben; der Grund des Leidens aber, nämlich die weiche, schlaffe Haut, wird durch Wärme nicht gehoben, sondern die Disposition zu späterem Ausbruche dieses Uebels dadurch nur vermehrt. Das Wasser dagegen, bei warmer Haut einigemale täglich nur wenige Minuten lang zuerst lau und nach und nach kälter angewandt, mit darauf folgendem Frottiren der ganzen Körperoberfläche und activer Bewegung, wirkt jener Erschlaffung so direct günstig entgegen, daß mit der Besserung und Heilung des Rheumatismus auch die frische Farbe und der Grad von Elastizität, welche als Zeichen einer gesunden Haut gelten, andauernd zurückkehren. — Das gewöhnlich aus rheumatischer Ursache entsprungene nervöse Hüftweh, ischias, bietet, wenn dasselbe nicht zu sehr eingewurzelt ist, ebenfalls eine günstige Prognose beim Gebrauch der Wasserkur.

Personen, welche durch Blut- und sonstigen Säfteverlust, durch Onanie, durch vorhergegangene fieberhafte Krankheiten; Frauen, welche durch schnell aufeinanderfolgende Wochenbette bedeutend geschwächt wurden, finden in der Wasserkur das sicherste Mittel, wieder zu erstarken. Daß gerade solche Personen, sowie viele Rheumatiker, vor dem kalten Wasser oft die größte Scheu haben, rührt rein von der irrigen Meinung her, als bilde die Wasserkur ein in sich abgeschlossenes Verfahren, nach welchem alle Krankheiten auf eine und dieselbe Weise behandelt würden. Daß dem nicht so sei, darüber habe ich mich in der oben angeführten Schrift bereits ausgesprochen, und ist hier nur noch der in den meisten Wasserheilanstalten gemachten Erfahrung zu erwähnen, daß gerade Frauen, welche in der obenerwähnten Weise geschwächt sind, durch einen vorsichtigen Gebrauch des kalten

Digitized by Google

Wassers äußerst günstige Kuren machen. — Zu reichlich fließende monatliche Reinigung findet, wenn solche nicht auf einem organischen Leiden beruht, in der direct tonisirenden; zu sparsamer Monatsfluß in der reizenden Methode der Wasserkur ein wichtiges Heilmittel. — Von vorzüglicher Wirkung ist diese Kur gegen Hysterie, Bleichsucht und weißen Fluß.

Uebermäßige Reizbarkeit, Spinalirritation, einseitiger Kopf- und Gesichtsschmerz, Veitstanz, nervöse Contracturen finden um so sicherer Heilung durch das kalte Wasser, wenn diese Leiden nicht mit hervorstechenden activen Congestionen zum Gehirn in Verbindung stehen, sondern mehr rein nervöser Natur sind. — In Beziehung auf Epilepsie sind mir keine bestimmten Fälle von Heilung durch die Wasserkur bekannt geworden, jedoch mehrere Fälle von Besserung und zwar in der Weise, daß die Anfälle während und nach dem Kurgebrauch zwar etwas häufiger, aber bedeutend gelinder auftraten. Es ist also in allen Fällen, bei denen kein organisches Leiden als Grund dieser so selten heilbaren Krankheit angegeben werden kann, zweckmäßig, die unter allen Umständen den Gesammtorganismus günstig umstimmende Wasserkur, wenigstens versuchsweise, einige Zeit hindurch anzuwenden, mögen die muthmaßlichen Krankheitsursachen nun die stärkende, oder die säfteverbessernde, oder die herabstimmende Methode dieser Kur erfordern.

Lähmungen des verschiedensten Ursprungs und in den verschiedensten Perioden der Entwicklung sind in Wasserheilanstalten jederzeit reichlich vertreten. Es ist dies die Krankheit, gegen welche das ärztliche Wissen mit allen möglichen Mitteln häufig sich fruchtlos abmüht. In den Fällen von durch Schlagfluß erfolgten Lähmungen, in welchen eine langsame Besserung bereits von selbst oder durch Heilmittel angebahnt war, ging diese Besserung während dem Gebrauch der Wasserkur immer schneller vor sich, als vor demselben. Da, wo hingegen die Lähmung schon längere Zeit ohne Besserung bestanden, beharrte dieselbe auch beim Gebrauch der Wasserkur gewöhnlich in demselben Grade. — Langsam auftretende, vom Rückenmark ausgehende Lähmungen wurden in der ersten Zeit ihrer

Digitized by Google

Entwicklung zum Theil bedeutend gebessert, jedoch keine geheilt, was wohl auch von dem größtentheils zu kurzen Kurgebrauch herrühren mochte. Die meisten Kranken zogen indeß von dieser Kur wenigstens den Vortheil, daß sie am ganzen Körper gekräftigt die Anstalt verließen, welche Wahrnehmung besonders von denjenigen Kranken gemacht wurde, die aus Mineralbädern kamen, indem dieselben ihr Urtheil dahin abgaben, daß warme Bäder zu erschlaffend auf sie eingewirkt hätten.

Eine andere Klasse von Krankheiten, welche ein günstigeres Resultat hier zu gewärtigen hat, bilden die aus Stockungen des Bluts im Unterleib hervorgegangenen, also die Unterleibsbeschwerden. Und hier sind wiederum diejenigen Fälle, welche auf Atonie, auf Trägheit des Kreislaufes beruhen, zur Heilung durch die Wasserkur vorzugsweise passend, währenddem die Molken- und Traubenkur sich mehr für die Fälle eignen, welche den Charakter des Erethismus, der Aufregung tragen. — Schwäche der Verdauung (wenn solche nicht auf einem organischen Leiden oder auf Anhäufung von Cruditäten in den Eingeweiden beruht, welche zuerst fortgeschafft werden müssen) wird durch die Wasserkur gewöhnlich schnell geheilt. — Gegen Hämorrhoiden, seien solche erst in der Entwicklung begriffen oder unregelmäßig fließend, wirkt die Wasserkur ebenfalls sehr günstig; nicht minder gegen die von Hämorrhoidalanlage begleiteten Uebel, wie Congestionen zum Kopf, Hypochondrie, Melancholie. — Personen, welche, in tiefliegenden Gegenden wohnend, das Wechselfieber jahrelang nicht los werden konnten, fanden nach mehrwöchentlichem Aufenthalte dahier, zum Theil mit Beihülfe der Wasser- und Molkenkur, ihre vollständige Gesundheit wieder. — Ebenso besserte sich Gelbsucht und wurden auch einige Fälle geheilt durch den gleichzeitigen äußerlichen Gebrauch des kalten Wassers und den innerlichen der Trauben und Mineralwasser.

Gicht, Flechten, Fußgeschwüre gehören ebenfalls unter die Krankheiten, gegen welche Gleisweiler sehr schöne Erfolge aufzuweisen hat. Gicht und Flechten verlangen indeß gewöhnlich einen mehrwöchentlichen Gebrauch der Wasserkur, ehe Besserung eintritt, währenddem torpide Fußgeschwüre äußerst schnell durch die-

Digitized by Google

selbe heilen. Gegen Flechten und Gicht zeigen sich auch die Obstkuren, insbesondere die Weintrauben, von guter Wirkung.

Was die Syphilis betrifft, so stimmen die Erfahrungen darin überein, daß die primären Formen dieser Krankheit, wenn auch nicht schneller als durch die sonst üblichen Heilmittel, durch die Wasserkur doch sicher und radikal geheilt werden. Einige Heilungen von Schanker habe ich gelegentlich einer Recension der Dr. Kuster'schen Schrift über Wasserheilkunde veröffentlicht und zwar im Archiv für Wasserheilkunde, Jahrgang 1842, Band 2, S. 273 und 274. — Bei inveterirter Syphilis wirkt der Gebrauch der Wasserkur ohne Unterstützung anderer Medicamente weniger sicher; doch steht die Erfahrung fest, daß nach der durch diese Kur erfolgten Säftereinigung und Stärkung des Gesammtorganismus die Heilung der Syphilis durch geringere als die sonst üblichen Gaben von Arzneimitteln und verhältnißmäßig sehr rasch erfolgt.

Bei Scropheln habe ich durch den Gebrauch der Wasserkur sehr schöne Erfolge erzielt. Im Wasser allein sind allerdings die günstigen Resultate nicht zu suchen, sondern im zweckmäßigen Zusammenwirken aller in Wasserheilanstalten vorhandenen Requisiten.

Geisteskrankheiten und organische Gehirnleiden sind von der Behandlung dahier ausgeschlossen, die letzteren wegen der Unheilbarkeit solcher Uebel, die ersteren wegen der zu befürchtenden Ruhestörungen. Höchstens können solche Fälle von Irrsein aufgenommen werden, welche, wie Melancholie und ähnliche Zustände, gegen jedwede Störung der übrigen Badegesellschaft die möglichste Garantie bieten. Daß übrigens bei Geistesstörungen das kalte Wasser sehr wirksam ist, zeigt die Erfahrung und der Umstand, daß in allen neueren Irrenanstalten für vollständige Einrichtung der Bäder die größte Sorgfalt verwendet wird.

Es folgen nun einige hier behandelte Krankheitsfälle, denen ich, des leichteren Nachschlagens halber, die nämlichen Nummern vorangestellt habe, welche diese Krankengeschichten in meinem Tagebuche einnehmen.

Digitized by Google

Krankheitsfälle.

Nro. 1465. H. T. aus L. wurde im Monat September 1850 von einem acuten Rheumatismus befallen, welcher, nach und nach alle Gliedmassen ergreifend, in der Heftigkeit beharrte, daß der Kranke mehrere Wochen lang das Bett hüten und bei der geringsten Bewegung bedeutende Schmerzen ausstehen mußte. Gegen Ende des genannten Monats wurde derselbe auf Verordnung seines Arztes hierhervorbracht. Nur mit Mühe und unter vielen Schmerzen konnte Patient von mehreren Personen in den Wagen und aus demselben getragen werden. — Der Erfolg der Kur war ein so schneller, daß H. T. gleich nach dem ersten Bade (am ersten Tage seines Hierseins) ohne Beschwerde stehen, am dritten Tage ohne Stock im Zimmer herumgehen, wenige Tage nachher im Freien große Spaziergänge machen und nach der dritten Woche völlig geheilt meine Anstalt verlassen konnte. Bis heute, im März 1853, ist dessen Gesundheit nicht mehr getrübt worden.

Nro. 1289. Fr. K. aus W., 27 Jahre alt, in früheren Jahren blühend und gesund, hatte sich in ihrem 17. Jahre verheirathet und innerhalb 9 Jahren 6 Kinder geboren. Diese häufig aufeinanderfolgenden Wochenbette, das Selbststillen der ersten Kinder, ein vor 7 Jahren überstandenes heftiges Nervenfieber, oft wiederholte Blutentziehungen, und eine seit mehreren Jahren bestehende leichte Anschwellung der Leber hatten das Nervensystem der Kranken, besonders deren Unterleibsganglien, in hohem Grade geschwächt, die Verdauung gestört und eine außerordentliche Reizbarkeit der gesammten Körperconstitution hervorgebracht. Ueber das am stärksten hervorragende Krankheitssymptome sprach sich der Hausarzt der Kranken auf folgende Weise aus: „Patientin ist sehr ängstlich, ihre Haut ist durch fortgesetztes Schwitzen im höchsten Grade empfindlich, sie fürchtet sich immer vor Erkältung und ist deßhalb nicht aus dem Bette zu bringen. Um dies endlich zu erzielen, übergebe ich sie Ihnen und hoffe, Sie schicken uns dieselbe frisch gestählt zurück."

Digitized by Google

Mein einsichtsvoller College hatte sich nicht getäuscht. Die Kranke, welche über ein Jahr lang beinahe beständig das Bett zu hüten genöthigt war, weil beim jedesmaligen Nachlassen des Schweißes rheumatische Schmerzen an verschiedenen Körpertheilen, besonders aber ein Ziehen und Reißen im Unterleib ausbrachen, hatte sich, als sie gegen Ende Juli 1849 hier eintraf, vorgenommen, zur Wiedererlangung ihrer langersehnten Gesundheit mehrere Monate hier zuzubringen. Auf die Anwendung von Waschungen, Uebergießungen und Sitzbädern konnte Fr. K. gleich nach den ersten Tagen in die freie Luft sich begeben, machte in der dritten Woche schon Spaziergänge von 1 bis 2 Stunden, und verließ in der 4. Woche frisch gestärkt und gesund die Anstalt. Das übermäßige Transpiriren hatte nachgelassen mit der stufenweise zunehmenden Erstarkung des Gesammtorganismus.

Nro. 1103. Fr. T. aus K., 30 Jahre alt, von schwächlichem Körperbaue und reizbarem Temperamente, war in früherer Zeit öfters kränklich und litt seit 4 Jahren jeden Sommer hindurch an Husten mit Schleimauswurf, so wie an häufig sich wiederholenden Kopfschmerzen. Die nähere Untersuchung ergab, daß kein eigentliches Ergriffensein der Lungen statt hatte, sondern daß die Krankheit in einer Erschlaffung der Schleimhaut der Luftröhre und deren Verzweigungen, sowie in unregelmäßiger Ausscheidung der Galle bestand, welche Krankheitserscheinungen immer am heftigsten während der warmen Jahreszeit auftraten. — Der Gebrauch von Ziegenmolken mit täglich wiederholten Brausebädern und Wellenbädern, nebst recht thätiger Bewegung in unserer Gebirgsluft, hatte im Sommer 1849 eine so günstige Umstimmung zur Folge, daß Patientin alsbald alle Krankheitssymptome verlor und nach 14 Tagen in jeder Beziehung wohl die Anstalt verließ.

Als im darauffolgenden Sommer 1850 dieselben Erscheinungen sich wieder einstellten, gebrauchte Patientin bei einem mehrwöchentlichen Aufenthalt dahier dieselben Mittel, mit Ausnahme der Molken und hatte das nämliche günstige Resultat. — Es gehört dieser Krankheitsfall in die Klasse derjenigen, welche auf Atonie beruhen

und eine direct stärkende Kur, vorzüglich kaltes Wasser und reine Gebirgsluft verlangen, währenddem in diesem Falle die Kuhstallluft oder ein wärmeres Klima das Uebel nur verschlimmert haben würde.

Nro. 1589. Fr. N. N., 40 Jahre alt, blond, von zartem Körperbau und feiner Haut, litt seit mehreren Jahren an rheumatischen Erscheinungen der verschiedensten Art, welche sich besonders in großer Empfindlichkeit der Haut, sehr heftigen Zahnschmerzen, einem oft wiederkehrenden empfindlichen Druck unter den kurzen Rippen und ähnlichen Beschwerden kundgaben, die von der Patientin mit dem allgemeinen Ausdruck „Nervenschwäche" bezeichnet wurden. Dazu hatte sich seit mehreren Jahren der weiße Fluß gesellt, welcher die Kranke sehr schwächte.

Ein mehrwöchentlicher Gebrauch der Wasserkur hatte zur Folge, daß vor Allem die übergroße Empfindlichkeit und Reizbarkeit der Patientin sich legte. Fr. N. N. nahm täglich an Kräften zu, die Zahnschmerzen verloren sich ganz, ebenso der weiße Fluß, und als dieselbe abreiste, trat das Gefühl von Druck unter den falschen Rippen nur noch ganz selten ein. — Dies günstige Resultat blieb sich, später eingezogenen Nachrichten zufolge, constant, und im Sommer des darauffolgenden Jahres wurde die frühere Kranke, welche seit 12 Jahren keine Kinder mehr geboren hatte, von einem gesunden, starken Knaben entbunden.

Ich kann hier die Bemerkung nicht unterlassen, daß ähnliche Zustände von allgemeiner Schwäche, Erschlaffung der äußeren Haut sowohl, als der Schleimhäute der Genitalien (weißer Fluß) sich hier ohne Ausnahme gebessert haben, und daß durch Entfernung des letztgenannten, sehr lästigen Leidens in mehreren Fällen eine so günstige Umstimmung erfolgte, daß Unfruchtbarkeit, die viele Jahre lang angedauert hatte, sich gleich nach dem Badegebrauch verlor.

Nro. 560. H. D. aus K. Im Spätjahr 1847 erhielt ich von einem Patienten, welcher einige Wochen vorher meine Anstalt verlassen hatte, ein Schreiben, in welchem er mir seine Leiden und

Digitized by Google

die ihm gewordene Heilung dahier mit der diesem Manne eigenthümlichen Wahrheitsliebe schildert, und mich autorisirt, dasselbe auf irgend eine beliebige Weise zu veröffentlichen, von welcher Erlaubniß ich hier gelegentlich um so lieber Gebrauch mache, als mir selbst dadurch die Beschreibung dieses Krankheitsfalles erspart wird. *)

Das Schreiben lautete wörtlich also:

„Schilderung meiner Genesung im Bade Gleisweiler.

Dargestellt von einem Badegast, der nicht des Vergnügens, sondern der Gebrechen wegen Bäder besucht und den das Pflichtgefühl für seine Leidensverwandten auffordert, das Publikum auf die günstigen Folgen der Kaltwasserkur aufmerksam zu machen."

„Mein Körper war schon seit 20 Jahren mit Unterleibsleiden, Gicht und Rheumatismen behaftet. Bei jedem Diätfehler, bei jeder Erkältung, jedem Wechsel der Witterung hatte ich die heftigsten Schmerzen in den Gliedern und sehr häufig Diarrhöe zu ertragen, welche mich sehr ermatteten. In den letzten 2 Jahren waren meine Gliedmassen so contract geworden, daß ich nicht im Stande war, vom Sitze schnell aufzustehen und fortzugehen. Mein Zustand war in dieser Beziehung wie der eines Kindes, das anfängt zu gehen, und dessen Glieder noch zu wenig Kraft dazu besitzen. In der Bewegung wie in der Ruhe konnte ich nur kurze Zeit aushalten, bei ersterer wegen Ermüdung und Schmerzen, bei der Ruhe wegen Erkältung des Unterleibs und der Füße, und war daher genöthigt, eine wollene Leibbinde zu tragen, und wenn mir die Bewegung versagte, mich in's Bett zu legen, um mich zu erwär-

*) Nebenbei sei hier bemerkt, daß ich es eines Arztes unwürdig halte, wenn derselbe über vorgekommene Heilungen von den betreffenden Personen sich Zeugnisse ausstellen läßt, um damit etwa à la Goldberger die Trompete des Charlatanismus ertönen zu lassen. Ich zweifle nicht daran, daß, hätte ich Solches gewünscht, ich schon längst im Besitze von mehr denn 1800 der empfehlendsten Parade-Certificate wäre. — Dagegen unterlasse ich es nicht, von zufällig mir zukommenden Mittheilungen über nachträgliche Kurerfolge gebührende Notiz zu nehmen, und bei den Aufzeichnungen davon Gebrauch zu machen, weil dieselben oft zur Ergänzung der Krankengeschichten beitragen.

Digitized by Google

men. Mein Körper war stets, Winter wie Sommer, in Wolle, mit Unterbekleidung bis auf Kopf und Hände, beschützt. — Darauf wurde der Kurplan gestellt, welcher in der nöthigen Vorbereitung und später der vollen Anwendung der Kaltwasserkur bestand. — Schon am ersten Tage, des Morgens 5 Uhr, kam ein Badewärter in mein Zimmer und nahm eine Waschung mit halbkaltem Wasser an mir vor. Auf den Nachmittag war mir ein Sitzbad verordnet. Am 2. und 3. Tage das Sitzbad doppelt. Am 4. Tage Waschung mit Regenbad. Am 5. Tage Morgens Vollbad, Vormittags Douche und Abends Regenbad und so fort die ganze Kurzeit täglich 3 solche Bäder. — Am 5. Tage wurde schon das wollene Unterleibchen, am 8. die Strümpfe, welche über die Kniee gingen, und am 13. Tage die Leibbinde ohne alle nachtheiligen Folgen abgelegt. Das Leiden minderte sich von Tag zu Tag und die Glieder nahmen an Stärke und Spannkraft so zu, daß ich mit 14 Tagen, im Stande war, zwei Stunden ohne Ermüdung zu gehen. In der dritten Woche war es mir möglich, die dortigen höchsten Berge ohne Beschwerde zu ersteigen. — Diese Fortschritte an Besserung gaben mir und vielen der Kurgäste Aufmunterung zum regelmäßigen Gebrauche der Kur und Ausdauer in derselben und ich erfreute mich nach einem vierwöchentlichen Gebrauch dieser Kur (abgesehen von meinem Alter, nahe an 60 Jahren, und meiner von Natur schwächlichen Körperconstitution) eines solchen Gesundheitszustandes, wie ich ihn seit 20 Jahren nicht genossen habe; und Gleiches geschah auch mehreren Kurgästen, die mit mir zugegen waren. — Ich danke Gott dem Allmächtigen für diese Gabe, dem Gründer der Anstalt, und dem Arzt, der mich dahin beschied."

Nro. 1210. H. B. aus C., etwa 50 Jahre alt, litt, angeblich durch Erkältung bedingt, schon seit mehreren Jahren an ziehenden Schmerzen in beiden Beinen, welche von der Gegend des Hüftgelenkes aus an der hintern und äußeren Fläche des Schenkels zur Wade sich herunter zogen. Im Jahre 1849 manifestirte sich das Uebel als das bekannte „Hüftweh" (ischias postica), und wurde mit den gewöhnlich üblichen Mitteln wohl deßhalb ohne den

geringsten Erfolg behandelt, weil der Kranke äußerst empfindlich gegen den geringsten Luftzug, also sehr häufig Erkältungen ausgesetzt war, gegen welche Nichts als Wärme, das Mittel, welches die Erkältungskrankheiten wohl für den Augenblick beschwichtigt, für die Folge jedoch gewöhnlich verschlimmert, angewandt worden war. Als der Kranke im Monat Juli 1850 hier die Kur begann, waren die Schmerzen bereits seit einigen Wochen im rechten Beine von äußerster Heftigkeit, traten besonders in den Nächten sehr stark auf, und waren Ursache, daß der Kranke nur wenig Bewegung sich machen konnte. Ueberdies befiel denselben beim Gehen in warmer Luft stets ein übermäßiger Schweiß, der in Verbindung stand mit einem so hohen Grade von Empfindlichkeit der ganzen Hautoberfläche, wie kein zweiter Fall der Art mir je vorgekommen ist. So befiel den Patienten beim Beginn der Kur während dem ersten Waschbade ein solcher Grad von Engigkeit, daß er schnell aus dem Badewännchen heraussprang, als dessen ganzer Körper zum erstenmale mit einem Schwamme überfahren wurde, der in Wasser von 18 Grad Reaumur (also in laues Wasser), getaucht worden, eine Empfindlichkeit, die gleich nach einigen Tagen geringer wurde. Als der Kranke nach kurzer Zeit an ganz kaltes Wasser gewöhnt war, schritt die Besserung schnell vorwärts. Frische Luft und frisches Wasser bekamen demselben so gut, daß, als er nach wenigen Wochen meine Anstalt verließ, die Schmerzen nur noch selten sich äußerten, und das Allgemeinbefinden des H. B. sich ganz wesentlich gebessert hatte. — Im folgenden Jahre wiederholte derselbe, nunmehr ein tüchtiger Fußgänger und unempfindlich gegen Witterungsveränderungen, die Wasserkur gegen einen bisweilen wiederkehrenden heftigen rheumatischen Schmerz zwischen den Schulterblättern, welche Krankheitserscheinungen nach dreiwöchentlichem Kurgebrauche ebenfalls ganz wegblieben.

Nro. 812. H. Kern aus Thaleischweiler, etwa 40 Jahre alt, ein thätiger Handelsmann, der oft anstrengende Gänge bei schlechtem Wetter zu machen hatte, früher von kräftiger Gesundheit, litt seit den letzten Jahren an herumziehenden Schmerzen der Länge der

Wirbelsäule nach. — Ende Mai 1848 fixirte sich der Schmerz im rechten Oberschenkel, beginnend von dem Ausgang des ischiadischen Nerven an der hintern, äußeren Seite des Beckens, und auf derselben Seite an dem Unterschenkel bis zur Ferse herablaufend. Patient litt an dem Nervenhüftweh in seiner reinsten Form.

Das Uebel war in den ersten 3 Wochen ziemlich gelinde, nahm jedoch mit der vierten bedeutend an Intensität zu. Es traten Fiebererscheinungen auf, so zwar, daß H. K. von der ersten Hälfte Juli an beinahe beständig das Bett hüten mußte. Das Liegen und Sitzen auf der kranken Seite war immer mit heftigen Schmerzen verbunden. Letztere waren in der Gegend des rechten Sitzbeinknorrens bohrend, ließen den Kranken den größten Theil der Nacht nicht schlafen, und hatten jeden Abend bedeutende Fieberaufregungen, starke Nachtschweiße und deßhalb auffallend schnelle Abnahme der Kräfte zur Folge.

Nach Medicamenten, welche Patient erst im dritten Monate nach dem Ausbruch des Leidens gebrauchte, behauptet derselbe stets Verschlimmerung verspürt zu haben; so namentlich auf Schröpfen, Aderlassen am kranken Fuße, auf Ameisendampfbäder u. a. m. — Man nahm hierauf seine Zuflucht zu Volksheilmitteln. Unter anderen ließ der Kranke sich einige Zeit in einen warmen Backofen stecken, was keinen weiteren Erfolg hatte, als daß dessen erschöpfende Schweiße sich noch mehrten.

Als H. K. am 22. August desselben Jahres hier anlangte, waren die Hauptkrankheitserscheinungen beständige Schmerzen an dem genannten Beine und continuirliches Fieber mit anhaltendem Schwitzen. Dabei konnte Patient sich nicht längere Zeit außer dem Bette aufhalten, am wenigsten aber auf einem Stuhle längere Zeit sitzen. — Gleich in der ersten Zeit des Wasserkurgebrauchs dahier gestaltete sich das Allgemeinbefinden des H. K. so günstig, daß die Nachtschweiße sich bedeutend minderten, daß Patient sich nach dem 5. Tage täglich Bewegung im Freien machte, von Tag zu Tag an Kräften zunahm und sich nicht abhalten ließ, am 12. Tage vom Beginn der Kur an, im Gefühl des vollkommensten Wohlbefindens und befreit von jedem Schmerze und den Fiebererschei-

nungen, abzureisen. Von dem bedeutenden Hinken war keine Spur mehr vorhanden.

Bei dem so kurzen Aufenthalte dahier konnte ich dem früher Kranken keine große Hoffnung auf radicale Heilung machen. Indeß zeigte mir ein Dankschreiben des H. K. vom 11. Mai des nächstfolgenden Jahres, daß von jener Zeit an kein Rückfall mehr eingetreten, sondern die Heilung eine gründliche geblieben ist. Es heißt in jenem Briefe unter Anderem: „Ich kann Ihnen nicht genug danken, daß Sie mir mit Ihrer Kaltwasseranstalt von meinem Uebel geholfen haben. Es hat bei mir, seitdem ich von Ihnen abgereist bin, meine Gesundheit, Gott sei Dank, nicht changirt, und kann ich seitdem immer gut marschieren und bin gesund dabei." Dasselbe bestätigte mir H. K., als er in den Jahren 1851 und 1852 mir einen Besuch abstattete.

Nro. 1799. Fr. B., 38 Jahre alt, verheirathet, hatte im Verlauf von 16 Jahren 11 Mal geboren, unter welcher Anzahl 5 Frühgeburten zwischen dem dritten und sechsten Monate der Schwangerschaft sich befanden. Die 3 letzten dieser Frühgeburten, nämlich vor 6, vor 4 Jahren und die letzte im September 1850 waren mit bedeutendem Blutverlust verbunden. — Gleich in Folge des heftigen Säfteverlustes im Jahre 1845 steigerte sich die durch die frühern Niederkünfte bereits vorhandene Schwäche um ein Bedeutendes. Die monatliche Reinigung floß von nun an übermäßig stark, dauerte jedesmal etwa 10 Tage und nöthigte die Kranke immer, mehrere Tage lang zu Bette zu liegen. Druck in der Magengegend, sehr schlechte Verdauung, Kopfschmerz, Abnahme des Sehvermögens, Mattigkeit in den Beinen, das Bedürfniß, den Urin ungewöhnlich häufig zu lassen, sich zeitweise steigernd bis zu bewußlosem Abgehen dieser Flüssigkeit und ähnliche Zeichen beginnender Lähmung hatten, als die Kranke im Spätjahr 1851 hier eintraf, schon einen höchst beunruhigenden Charakter angenommen.

Eine direct stärkende Kur: Waschbäder, Uebergießungen, Regenbäder, in Verbindung mit kräftiger Nahrung und etwas rothem Wein stärkten innerhalb weniger Wochen die Kranke

Digitized by Google

in dem Maaße, daß Aussehen und Appetit gleich die günstigste Veränderung erlitten. Magendrücken und Kopfweh verloren sich, die Kranke konnte bald größere Spaziergänge ohne bedeutende Ermüdung unternehmen, den Verlauf der monatlichen Reinigung, welche nunmehr in weit geringerem, dem normalen ähnlichen Maaße floß, außerhalb dem Bette abwarten, und verließ in jeder Hinsicht ganz bedeutend gebessert, in der sechsten Woche meine Anstalt.

Nro. 738. H. K. aus E., 19 Jahre alt, von Kindheit an etwas schwächlich, hatte schon seit seinen Knabenjahren an „blöden Augen", wie sich dessen Eltern ausdrückten, gelitten. Ein bestimmtes Augenleiden trat indeß erst im Spätjahr 1842 auf, als Patient, damals 13 Jahre alt, genöthigt war, in einem Institute des Morgens und Abends bei matter Beleuchtung (das Licht kam von einer sehr hoch hängenden Lampe) längere Zeit zu schreiben und zu lesen. Die Augen versagten bald ihren Dienst, der Kranke verspürte über den Augen einen heftigen Druck, der von Tag zu Tag unleidlicher wurde. Auf die von seinem Hausarzte ihm verordnete Anwendung spirituöser Einreibungen um die Augen herum, steigerte sich das Leiden; die Augen entzündeten sich nach des Patienten Angabe so, daß es ihm unmöglich wurde zu lesen und zu schreiben; es schwebten anhaltend Nebel, schwarze und feurige Funken um dessen Augen. — Eine entzündungswidrige Behandlung, das Ansetzen von 4 Blutegeln alle 14 Tage, das Einnehmen einer Dosis Bittersalz jede Woche einmal, der mehrmals ihm vom Arzte angeordnete, täglich wiederholte Genuß von Sauermilch mit Enthaltung von Fleisch rc., hatte keine Besserung zur Folge. Es stellte sich ein allgemeiner Schwächezustand ein, der Art, daß schon beim Gebrauch von ¼ Loth Bittersalz täglich 10 bis 15 Mal Stuhlgang erfolgte, was eine habituelle Diarrhöe zur Folge hatte. Erst beim Nachlassen jedweder Behandlung besserte sich nach und nach das Allgemeinbefinden und mit ihm erstarkten wieder die Augen so, daß Patient im Spätjahr 1843 seine Studien fortsetzen konnte, obgleich ein gewisser Grad von Augenschwäche noch zurückgeblieben war. H. K. vertauschte seine bisherige Beschäftigung mit der Erlernung der Kaufmannschaft, und erhielt seine Augen ziemlich gut

bis zum Februar 1848, wo das frühere Uebel in noch heftigerem Grade ausbrach. Das Funkensehen ward bedeutender als früher, es trat ein empfindlicher Schmerz ein, als wenn die Mitte beider Augen von einer Nadel durchbohrt würde. Auf eine nur wenige Wochen durchgeführte entzündungswidrige Behandlung, ähnlich der früheren, änderte sich das Uebel nicht. Vom März bis Juli 1848 mußte sich Patient alles Lesens enthalten, und machte derselbe einen Versuch dazu, so war dies nur 2 bis 4 Minuten möglich. Alle Buchstaben schienen dem Kranken ineinander zu fließen, unter Zunahme des Schmerzes.

In diesem Zustand traf Patient Anfang Juli desselben Jahres hier ein. Aeußerlich war außer Lichtscheue und verengten, aber beweglichen Pupillen nichts Krankhaftes wahrzunehmen. Bei gewöhnlicher Sehweite konnte Patient nicht lesen; letzteres war nur dann möglich, wenn das zu Betrachtende in ungewöhnliche Nähe der Augen gebracht wurde.

Schienen auch die localen Symptome auf übermäßige Reizbarkeit, auf Congestionen zu den Augen hinzudeuten, so war doch das Allgemeinbefinden des jungen Mannes der Art, daß es eine stärkende Behandlung erforderte. Diese wurde nun auch in der Form von Regenbädern, Douchen in Verbindung mit der Schwitzkur und unmittelbar darauffolgendem kaltem Bade und kräftiger Nahrung mit solchem Vortheile gebraucht, daß die Augen von Tag zu Tag an Empfindlichkeit verloren. Der seit mehreren Monaten gebrauchte grüne Lichtschirm, welchen Patient mitbrachte, wurde alsbald mit dem Naturschirme unserer dunkeln Kastanienwaldungen vertauscht. Als H. K. nach fünfwöchentlichem Gebrauch der Wasserkur meine Anstalt verließ, war dessen Aussehen kräftig und blühend geworden, und konnte derselbe täglich längere Zeit ohne die geringste Beeinträchtigung der Augen lesen. Auch die Kurzsichtigkeit war in Etwas gemindert. Alle übrigen krankhaften Symptome schwanden im Verlaufe dieser Kur, und ist bis jetzt, Winter 1853, auch keines derselben wiedergekehrt.

Nro. 49. H. Kämmerer, Küfer aus Landau, nahe an 60 Jahre alt, litt in Folge des häufigen Aufenthalts in feuchten Kel-

Digitized by Google

lern an oft auftretenden rheumatischen Schmerzen, welche, nachdem sie mehrere Jahre hindurch in allen größeren Gelenken abwechselnd aufgetreten waren, sich im Jahr 1842 im rechten Knie festsetzten. Das Gehen wurde beschwerlich, von 1843 an waren die Gelenkenden der Knochen am Knie angeschwollen und beim Druck schmerzhaft. Jede Anstrengung, durch Gehen oder durch Berufsgeschäfte veranlaßt, mehrte diese Schmerzen bedeutend, weßhalb H. K. bald nach Eröffnung meiner Anstalt im Sommer 1844 sich hier der Wasserkur unterzog, und dieselbe mit großer Ausdauer durchführte. Tägliches Schwitzen in der wollenen Decke mit Waschbädern, Vollbädern, Douchen und dem Tragen eines reizenden Umschlages um das kranke Gelenk hatten alsbaldige Besserung des Allgemeinbefindens zur Folge, währenddem die Ausscheidung durch das Hautorgan sich äußerst thätig zeigte. Der Schweiß hatte einen eigenthümlichen, sehr starken Geruch nach Bier- und Essighefe; um das angeschwollene Knie entwickelte sich nach 14 Tagen ein Ausschlag, welcher, aus kleinen, auf rother Basis sitzenden Bläschen bestehend, 6 Wochen lang fest beharrte, und eine bedeutende Anschwellung des leidenden Theiles zur Folge hatte. Nach zweimonatlichem Gebrauch der Wasserkur verschwand dieser Ausschlag und mit ihm jede Andeutung des früher dagewesenen Knieleidens. H. K. ist von jener Zeit an vollständig hergestellt, macht häufige und anstrengende Fußpartieen und hat bis jetzt, Winter 1853, Nichts mehr von seinem früheren Leiden verspürt.

Nro. 817. H. A. aus S., 30 und einige Jahre alt, verheirathet, war, ohne eine Ursache angeben zu können, in den letzten Jahren sehr empfindlich gegen Temperaturveränderungen geworden. Bei der geringsten Bewegung trat Schweiß ein, welcher neue Veranlassung zu Erkältung gab. Bald gesellten sich dazu Röthe und Auflockerung der Schleimhaut des Kehlkopfs und Schlundes mit bedeutender Schleimabsonderung, welche 9 Monate lang hartnäckig anhielt, und weßhalb der Kranke, der in seiner Jugend an Scropheln gelitten hatte, nach Kreuznach geschickt wurde. — 14 Tage Aufenthalt daselbst im Sommer 1847 trugen nach des Patienten

Digitized by Google

Bemerken mehr zur Verschlimmerung als zur Besserung bei. Man rieth deßhalb dem ganz in Wolle gekleideten Kranken, in einer Wasserheilanstalt seine Genesung zu suchen. — Hier konnte sich derselbe dringender Geschäfte halber auch nur 2 Wochen aufhalten, fand sich aber innerhalb dieser Zeit so sehr gebessert, daß die Schleimabsonderung im Halse gänzlich nachgelassen hatte, und die Empfindlichkeit der Haut in dem Maaße geschwunden war, daß H. A. gleich in den ersten Tagen des Kurgebrauchs ohne Nachtheil seine wollenen Unterkleider ablegte. Auch das bei heißem Wetter und körperlicher Anstrengung, durch Bergsteigen u. s. w. ungewöhnlich starke Schwitzen zeigte sich bedeutend beschränkt. Sicheren Nachrichten zufolge, welche ich im Spätjahre 1851 über dessen Befinden erhielt, hat sich das Halsübel gleich nach der Rückkehr des Patienten in seine Heimath gänzlich verloren und sich bis jetzt keine Spur davon mehr gezeigt.

Nro. 18. Bei Fr. G. aus A., plethorischer Constitution, 38 Jahre alt, seit 8 Jahren verheirathet, hatte sich im Jahre 1834 folgendes Leiden entwickelt: Die monatliche Reinigung, welche alle 4 Wochen regelmäßig eintrat, zeigte sich übermäßig copiös. Fr. G. wurde während dieser Zeit sehr reizbar; die geringste Gemüthsbewegung, besonders aber jeder Schreck, regte dieselbe in hohem Grade auf, welcher Aufregung nach Verlauf eines Jahres beinahe stets Krampfzufälle sich zugesellten. Letztere nahmen nach wenigen Jahren einen beunruhigenden Charakter an; die Form dieser Krämpfe war die des Tetanus (Starrkrampfes). Der ganze Körper der Kranken wurde nämlich oft wie durch einen elektrischen Schlag in eine gekrümmte Lage versetzt, so zwar, daß der Kopf und die Fersen der Füße sich nach unten bogen und fest auf das Bett sich aufstützten, währenddem die Mitte des Körpers nach oben sich herumbog, und der Rücken eine concave Wölbung bildete. Bald wiederum sprang der Körper in die umgekehrte, nach vorn gebogene Lage. Der Ausbruch der Convulsionen begann stets mit starkem Aufstoßen, einem heftigen Rülpsen, das 1/4 Stunde anzuhalten und von starkem Schreien unterbrochen zu werden pflegte. Oft trat während dieser Anfälle Blutbrechen ein.

Digitized by Google

Sechs Jahre nach Beginn des Leidens entwickelten sich hartnäckige Stuhlverhaltungen. Wurden keine eröffnenden Mittel genommen, so dauerte es immer 5 bis 7 Tage, bis Oeffnung erfolgte, bei welcher jedoch die durch den Stuhlzwang hervorgebrachten Schmerzen so heftig wurden, daß sie gewöhnlich einen Krampfanfall veranlaßten. Im Jahre 1842 waren diese Anfälle so heftig, daß Patientin oft von einigen starken Männern gehalten werden mußte, um nicht aus dem Bette zu fallen, oder sich anderweitig zu beschädigen. Nach einem dieser heftigen Anfälle wieder zum Bewußtsein gekommen, klagte die Kranke über heftige Schmerzen im linken Hüftgelenke. Jede Berührung dieser Stelle war schmerzhaft, die Gegend des Gelenkes aufgetrieben, die Bewegung des Schenkels unmöglich, das linke Bein verkürzt. — Ein entzündungswidriges Verfahren minderte die Schmerzen; als aber Patientin nach 14 Tagen das Bett verlassen wollte, war die Verkürzung des Beins sehr bemerkbar; sie betrug 3 bis 4 Zoll, und es konnte die Kranke mit dem Fuße nicht auftreten. Da dieselbe vorher nicht gefallen war, auch zu dieser Zeit keine äußere Gewalt auf die Kranke eingewirkt hatte (mit Ausnahme der während des Anfalls nöthigen Hülfeleistungen), so muß angenommen werden, daß die Contraction der Schenkelmuskeln als Folge der sehr heftigen Convulsionen zurückgeblieben war. — Nach einem in der Neujahrsnacht von 1843 bis 1844 statt gehabten sehr starken Anfall, der durch Schreck beim nächtlichen Schießen veranlaßt war, zeigte sich die Herzgrube bedeutend nach einwärts gezogen; das unterste Ende des Brustbeins, der schwertförmige Knochen, war nebst den untersten Rippen bei genauer Untersuchung kaum mehr zu fühlen. Ziehender Schmerz an dieser Stelle zwang die Kranke, sich nach vorn zu beugen. Nach und nach trat eine leichte Krümmung einiger Rückenwirbel nach hinten ein, so daß die Kranke den vordern Theil ihrer Röcke um 4 Zoll kürzer machen mußte. Die allgemeine Schwäche der Patientin nahm bei den häufig sich wiederholenden Krampfanfällen dermaßen zu, daß dieselbe, nachdem die gewöhnlichen Heilmittel ohne Erfolg erschöpft waren, bei ihrem Eintritte dahier, Ende Juli 1844, von 2 Krücken und einer Person unterstützt, nur wenige Schritte gehen konnte. Die Gesichtsfarbe

Digitized by Google

der Kranken war im höchsten Grad cachektisch, bleich und in's Gelbgrüne spielend.

Zum Beginn der Kur verordnete ich ein abführendes (Pilnaer) Mineralwasser, Waschungen des Körpers mit lauem, später kaltem Wasser und Sitzbäder. Als die Magengegend beim ersten lauen Waschbade naß wurde, brachen die schon beschriebenen Convulsionen mit außerordentlicher Heftigkeit aus, und hielten eine ganze Nacht an. Nachdem wieder Ruhe eingetreten, und das kalte Wasser bei weiterem Fortgebrauch der Kur gut ertragen wurde, trat (3 Wochen nach Beginn der Wasserkur) eine heftige Diarrhöe auf, welche mehrere Tage andauerte. Nach deren Verlauf war in dem Gesammtbefinden der Patientin eine auffallende Umänderung eingetreten. Nicht allein hatte sich die Empfindlichkeit in der Magengegend gelegt, es kehrte auch die normale Form der Brust und der sog. Herzgrube zurück; der unterste Theil des Brustknochens nebst den falschen Rippen konnte mit Leichtigkeit wieder gefühlt werden. An der Stelle des Rückens, welche nach hinten ausgewichen, war nunmehr bei den Versuchen zum Gehen einiger Schmerz eingetreten; der Körper hatte seine gerade, normale Statur wieder erlangt, und beide Krücken mußten um mehrere Zoll verlängert werden. An dem Schenkelgelenke der linken Seite war von dieser Zeit an weniger Empfindlichkeit zu beobachten.

Von den Tagen jener kritischen Diarrhöe an ging nun die Besserung raschen Schrittes vorwärts. Die Convulsionen zeigten sich seit jener Zeit nicht wieder. Nach 7wöchentlichem Gebrauch der Wasserkur war jedweder Schmerz der Magengegend und des Rückens verschwunden, das Aussehen der Kranken war blühend, alle Ausscheidungen waren regelmäßig geworden und es vermochte dieselbe mit einer Krücke Stiegen auf- und abzusteigen. Bei jedesmaliger Application der Douche auf die Gegend des linken Hüftgelenkes behauptete die Kranke ein eigenthümliches Gefühl von Krächeln im Gelenke und ein Ziehen des ganzen Beines nach unten zu bemerken, was sich auch durch ein Strecken des Fußes in der Weise kund gab, daß Patientin mit der Ferse jetzt ziemlich fest auftreten konnte. Durch eine Wiederholung der Wasserkur im

Digitized by Google

Jahre 1845 stärkte und streckte sich das ebengenannte Glied so sehr, daß nach 6 Wochen auch der noch nöthig gewesene eine Stock beim Gehen abgelegt werden konnte. Alle übrigen krankhaften Erscheinungen waren und blieben verschwunden.

Nro. 272. Barbara Lemmel aus Ingenheim bei Landau litt im Jahre 1841, als sie 11 Jahre alt war, der Angabe ihres Hausarztes zufolge, an einem entzündlichen Leiden des Magens, wahrscheinlich der Cardia. Eine antiphlogistische Behandlung entfernte dasselbe; dagegen blieb ein Schmerz in der Herzgrube zurück, nebst beständiger Neigung zum Erbrechen. Verschiedene Erscheinungen einer bedeutenden nervösen Reizbarkeit gesellten sich dazu, und es stand zu erwarten, daß bei dem ziemlich kräftigen Mädchen die monatliche Reinigung sich bald einstellen werde. Diese erschien auch wirklich, jedoch nur ein einziges Mal, dagegen traten 4 Wochen nachher heftige Convulsionen (tonische und clonische Krämpfe) ein, welche allmälig die Form von Catalepsie und Veitstanz annahmen. Die beiden Extremitäten der rechten Seite waren davon am stärksten ergriffen, insbesondere das rechte Bein, welches oft längere Zeit hintereinander äußerst schnelle Rotationen, einem stark bewegten Mühlrade ähnlich, machte. Durch die lange Dauer dieser krampfhaften Erscheinungen bildete sich eine bedeutende Contractur im Kniegelenke aus. Fruchtlos wurde von dem sie auf das Sorgfältigste behandelnden Arzte eine Menge Mittel dagegen angewandt, fruchtlos schon zum Theil deßwegen, weil die Kranke alles Verschluckte sogleich wieder erbrach. — Mit diesem Erbrechen entwickelte sich nach und nach das Unvermögen, irgend einen artikulirten Laut von sich geben zu können; das Sprechen war ihr unmöglich geworden.

Als die Kranke, nunmehr 16 Jahre alt, am 20. Mai 1846 in meine Anstalt kam, ergab die nähere Untersuchung Folgendes: Patientin war im Verhältniß zu ihrem Alter nicht stark entwickelt. Seit ihrem 11. Lebensjahre war, wie ihre Eltern meinten, in ihrem Wachsthum ein Stillstand eingetreten. Das rechte, etwas abgemagerte Bein war im Kniegelenk so stark gebeugt und die

Sehnen der Kniekehle so sehr gespannt, daß der Unterschenkel an dem Oberschenkel beinahe parallel, und die Ferse dieses rechten Fußes in der linken Weiche (unteren Bauchgegend) ganz fest eingedrückt und unbeweglich lag, wobei der geringste Versuch, das Bein zu strecken, bedeutende Schmerzen verursachte und zum schnelleren Ausbruch der Krampfanfälle beitrug. Letztere zeigten sich auf folgende Weise: in der Regel wurden ohne vorhergegangene Ursache alle 6 bis 10 Minuten das Gesicht blau aufgetrieben, die Augen gewaltsam hervorgedrängt und dabei die beiden Mundwinkel so heftig nach unten und beiden Seiten gezogen, daß die gräßlichste Fratze daraus entstand. Der rechte Arm drängte sich heftig nach der linken Vorderseite des Halses, so daß die rechte Hand sich auf dem linken Schulterblatt krampfhaft anklammerte; dieselbe Bewegung machte der linke Arm auf die entgegengesetzte rechte Schulter. Nach Verlauf von 1 bis 2 Minuten waren alle diese Erscheinungen vorüber. — Die Herzgrube war beim Befühlen, noch mehr aber gegen jeden Druck, sehr schmerzhaft. Dieselben Schmerzen der Magengegend traten ein, wenn man auf den 7., 8., 9. und 10. Rückenwirbel drückte, während die direct gedrückte Stelle weniger empfindlich war. Eine Difformität der Wirbelsäule war nicht vorhanden. — Alles, was die Kranke verschluckte, sowohl feste als flüssige Nahrung, stieg, ihrer Aeußerung nach, nur bis in das erste Drittheil der Speiseröhre hinab, correspondirend der Gegend dicht unterhalb des Kehlkopfs. Nachdem es hier wenige Minuten verweilt, wurde das Genossene wieder erbrochen. Es konnte dem Aussehen so wie dem Gewichte nach nur sehr wenig in den Magen gelangt und zur Ernährung verwandt worden sein.

Was nun das Vermögen zu sprechen betrifft, so war dasselbe seit 8 Monaten gänzlich verschwunden und die Kranke konnte nur einige unartikulirte, thierische Laute herausbringen, vermittelst welcher und einer ziemlich gewandten Mimik dieselbe ihren Willen kund gab. Patientin klagte überdies ein Gefühl von Zusammenschnüren in der Gegend des Kehlkopfs, das beinahe ohne Unterbrechung anhielt.

Die Contractur des rechten Beines war bereits 1½ Jahre in

dem Zustande, wie oben beschrieben. Das Erbrechen hatte 4½ Jahre gedauert.

Nach fünfwöchentlichem Gebrauch der Wasserkur, bestehend in kalten Waschbädern, Dampfbädern mit darauf folgenden kalten Begießungen und Douchen, hatten die paroxismenweise auftretenden Convulsionen der oberen Gliedmassen, welche 3 Jahre lang in dem oben beschriebenen Grade sich gezeigt, an Frequenz bedeutend abgenommen. Dieselben traten nunmehr blos 4 bis 5 Mal täglich auf. Am 25. Juni klagte Patientin über bedeutenden Schmerz im Knie der vollständig contrahirten untern rechten Extremität. Zwei Tage darauf war dieser Fuß schon so beweglich, daß dessen Sohle ohne bedeutende Schmerzen bis gegen die Mitte der innern Fläche des linken Oberschenkels gestreckt werden konnte. An demselben Tage, an welchem der Schmerz im Knie eingetreten, vermehrte sich auch das Gefühl von Zusammenschnüren im Kehlkopf. Drei Tage nachher fing Patientin an, einzelne Sylben auszusprechen. Die Sprache ward täglich deutlicher, und als die Kranke am 8. August 1846 die Anstalt verließ, unterschied sich ihre Sprache von der eines Gesunden nur dadurch, daß alle Worte nur durch ein Lispeln, nicht durch einen kräftigen Ton hervorgebracht werden konnten. — Die Spitze des rechten Fußes konnte bei ihrem Weggehen beinahe auf den Boden gebracht werden. — Die Convulsionen der Arme blieben oft Tage lang ganz aus, währenddem sie an andern 1 oder 2 Mal noch eintraten. Das Erbrechen blieb jedoch immer dasselbe. — Die Kranke hatte indeß bei ihrem Weggehen ein weit besseres Aussehen, konnte den ganzen Tag sich außer dem Bette aufhalten, in welchem sie die 3 letzten Jahre anhaltend hatte zubringen müssen.

Als Patientin im darauf folgenden Jahre die Wasserkur 8 Wochen lang wieder gebrauchte, war deren Stimme ganz kräftig geworden; die Convulsionen erschienen nicht wieder; der rechte Fuß konnte so fest auf den Boden gesetzt werden, daß die Kranke vermittelst eines Stockes ohne weitere Beihülfe zu gehen vermochte. Beim Schlusse dieser Kur wurde auch der Stock abgelegt und außer einem unbedeutenden Hinken und dem Erbrechen, welches regelmäßig einige Minuten nach jedesmaligem Essen eintrat, war nichts Krankhaftes mehr an der Patientin wahrzunehmen.

Digitized by Google

Was in diesem Falle nebst der Wasserkur momentan einen guten Erfolg hatte, war zweimaliges Schröpfen in der Gegend der Wirbel, bei deren Druck Schmerzen in der Magengegend entstanden. Etwa 8 Tage lang nach dieser Blutentziehung hatten die ebengenannten Schmerzen nachgelassen. Ferner vermochten kleine Gaben von Opium das Erbrechen einige Minuten lang zu verzögern. Die Untersuchung der Speiseröhre vermittelst einer Schlundsonde ergab zwei unbedeutende Verengungen derselben, durch welche nach einigem Sondiren das Instrument bald in den Magen eingeführt werden konnte. Der Versuch, die Kranke durch Einflößen von Nahrungsmitteln in den Magen besser zu nähren, welche Manipulation ich 3 Wochen lang hintereinander 4 Mal täglich wiederholte, hatte keinen besondern Erfolg, indem das in den Magen Gebrachte alsbald wieder bis über die Hauptstriktur der Speiseröhre herausgestoßen und nach einigen Minuten ausgebrochen wurde.

In Folge einer mit unserm ärztlichen Vereine, welchem ich die Patientin vorstellte, im nämlichen Spätjahre gepflogenen Berathung wurde eine Moxa auf die schmerzhaften Rückenwirbel applicirt, welche keine bemerkbare Besserung zu Stande brachte, weßhalb Patientin im Sommer 1848 zum dritten Male sich der Wasserkur dahier auf 2 Monate unterzog. Die angebahnte Heilung machte auch diesmal während dem Kurgebrauch bedeutende Fortschritte, ohne daß jedoch das Erbrechen sich ganz verloren hätte. Die Menstruation war nunmehr eingetreten, verlief aber stets nur spärlich.

Durch den Fortgebrauch der Wasserkur zu Hause, nach meiner Angabe, verschwand im Frühjahre 1849 das Erbrechen gänzlich, alle Functionen und Ausscheidungen kehrten zum Normalzustande zurück, und ich hatte die Freude, im Jahre 1849 und 1850 die frühere Patientin mehrere Male von Gesundheit strotzend und blühend zu sehen, was sie auch bis jetzt geblieben.

Nro. 248. N. N., 13 Jahre alt, war während seiner Kindheit häufig kränklich. Mit dem ersten Lebensjahre bildete sich ein Ausschlag auf dem Kopfe aus, der sehr hartnäckig gewesen und große Schuppen abgestoßen haben soll. Damit verband sich nach drei Jahren eine Augenentzündung, welche, besonders im Früh- und

Digitized by Google

Spätjahre an Heftigkeit zunehmend, mit dem Hautausschlag abwechselnd auftrat.

Vom 6. Jahre an trat ein drückender Schmerz im vorderen Theile des Kopfes auf, welcher sich besonders durch seine genau eingehaltene Periodicität auszeichnete. Dieser Kopfschmerz peinigte den Kranken von seinem 6. Lebensjahre bis zum eigentlichen Ausbruche seiner Krankheit anhaltend in der Art, daß derselbe anfangs einmal in der Woche, später 2 und 3 Mal wiederkehrte, immer 12 Stunden lang anhielt, und vom 12. Jahre an unausgesetzt den ganzen Tag über den Kranken nicht mehr verließ. So wie indeß die Nacht eintrat, stellten sich Ruhe und Schlaf ein, welche bis zum kommenden Morgen fortdauerten.

Mit dem 9. Jahre fing das linke Auge an zu schielen. Die chronische Entzündung dieses Auges, welche schon vom 4. Lebensjahre an mit mehr oder weniger langen Unterbrechungen angehalten, hatte im Spätjahr 1844 einen besonders heftigen Grad erreicht, und als dieselbe mit Hinterlassung einer noch längeren Zeit andauernden Lichtscheu plötzlich verschwunden war, steigerte sich der Kopfschmerz zu einer früher nicht gekannten Höhe.

Aufstoßen, Erbrechen und krampfhafte Zuckungen einzelner Muskelparthien waren von nun an sehr häufig die Begleiter der Kopfaffection. — Als Vorbote der Krämpfe pflegte Patient das eigenthümliche Gefühl zu bezeichnen, als ob ein Rauch in seinem Unterleibe aufginge, und, immer höher steigend, sich in dem Halse fixirte. In den Gliedern bis zur Hand und zu den Fußspitzen zeigte sich ein Gefühl von Ameisenkriechen. Es däuchte ihn, als ob er „Haare auf seiner Zunge" hätte. Beim Essen glaubte er in Stroh zu beißen. Den Geruch von Blumen konnte Patient nicht ertragen. Ueber das unbedeutendste Ereigniß wandelte ihn Aerger an. Die Verwöhnung ging nach und nach so weit, daß die Mutter des Kranken 11 Monate lang beständig neben dessen Bette und zwar immer an der nämlichen Stelle desselben (zunächst des Kopfs des Kranken) sitzen mußte. So wie die Mutter das Bett verlassen, oder irgend eine Veränderung an ihrem Anzuge vornehmen wollte, gerieth der Sohn in Aufregung und die gleich zu beschreibenden Krämpfe drohten auszubrechen oder brachen wirklich aus. — Vom

7. Februar 1845 an verließ Patient das Bett nicht mehr. Die Kopfschmerzen wurden täglich heftiger und arteten öfters in eine Art Raserei aus, verbunden mit dem heftigsten Geschrei, welches oft verschiedene Thiere, das Krähen eines Hahnes, Hundegebell ꝛc. nachahmte. — Zu anderer Zeit stellten sich Hallucinationen verschiedener Art ein, während welcher der Kranke bald als Wahrsager auftrat, bald in ganz logischer Reihenfolge irgend ein Zwiegespräch producirte, das von einer älteren Person begonnen und von einer jüngeren weiblichen Stimme beantwortet wurde. — Magneteisen äußerte auf den Patienten eine solche Anziehungskraft, daß, nach Behauptung eines denselben behandelnden Arztes, der ganze Körper mit unüberwindlicher Macht sich nach diesem Metall drehte, es mochte dasselbe nahe oder fern im Zimmer liegen. Nach der Aussage mehrerer Aerzte trat bisweilen in den Momenten größter Erschöpfung, welche den Krampfanfällen folgte, ein Zustand von Hellsehen (Somnambulismus) ein, welches sich in der Weise geäußert haben soll, daß einige geschriebene Zeilen, auf dessen Unterleib gelegt, bei geschlossenen Augen mit deutlicher Stimme vom Kranken gelesen wurden. — Ich übergehe eine Menge ähnlicher außergewöhnlicher Erscheinungen, welche dem Kranken von dessen Umgebung zugeschrieben wurden, und welche, wenn auch vom psychologischen Gesichtspunkte aus betrachtet, höchst interessant, hier um so weniger berührt werden können, als der evidente Nachweis über das Vorhandengewesensein derselben nicht immer durch competente Richter nachgewiesen werden konnte.

Einen periodisch wiederkehrenden Ausbruch nahmen die Convulsionen vom Monat Mai 1845 an. Der ganze Körper lag oft Tage lang verkrümmt und wie eine Kugel zusammengeballt. Dabei war das Selbstbewußtsein geschwunden. Die einzelnen Worte, welche der Kranke alsdann ausstieß, bezogen sich auf schmerzhafte Empfindungen, von denen derselbe afficirt war, z. B.: „er schlupft mir in den Hals; er drückt mir die Kehle zu" ꝛc. — Vom Mai 1845 an blieb die Sprache gänzlich weg. Patient konnte nur unartikulirte Töne hervorbringen, vermittelst welcher, sowie einer eigenen Fingersprache, die er sich nach und nach bildete, er seinen Willen kund gab. — Vom Ende Juli an verur-

Digitized by Google

sachte es dem Kranken die größte Anstrengung, Speisen oder Getränke zu sich zu nehmen. Nur des Morgens, gleich nach dem Erwachen, nahm derselbe eine Tasse Chocolade mit Zwieback, wobei er jedoch zum Hinunterschlucken eines jeden Eßlöffels voll einer oder mehrerer Minuten bedurfte. Des Mittags wurde dem Kranken Gemüse und Fleisch gereicht. Beides behielt derselbe so lange im Munde, bis ein Theil der Flüssigkeit ausgesogen und verschluckt war. Die festen Bestandtheile, welche alle wieder ausgespieen wurden, betrugen dem Gewicht nach drei Viertheile des Gereichten. Wollte er ein Glas Wasser zu sich nehmen, so ging dasselbe nur in den obern Theil der Speiseröhre, und wurde sogleich in einem fest zusammengehaltenen, runden, dünnen Strahle mit Gewalt zum offenen Munde wieder herausgestoßen. Sowie der Kranke des Morgens aus dem Schlaf erwachte, wurden beide Extremitäten der rechten Seite, welche während des Schlafes sich nach jeder Richtung bewegen ließen, von anhaltendem Krampfe ergriffen. Die rechte Hand blieb nämlich den ganzen Tag über fest zusammengeballt, das rechte Bein im Kniegelenk steif ausgestreckt. Dieser Zustand hielt bis zu dem 2. April 1846 an, als dem Tage, an welchem hier die Besserung auf eine überraschend schnelle Weise eintrat.

Vom Sommer 1845 an bis zu dem eben genannten Tage pflegten die Convulsionen jeden Nachmittag auf folgende Weise zu wechseln: Um 1 Uhr begannen heftige Schmerzen den linken Schenkel zu durchzucken. Die Muskeln des Kniegelenks zogen sich convulsivisch zusammen, beugten das Knie in einen Winkel von etwa 110 Grad; die Sehnen dieser Muskeln waren möglichst straff angespannt, dabei aber stets in einer leicht vibrirenden Bewegung. Patient mußte dabei aufrecht im Bette sitzend vor Schmerz heftig wimmern. — Nachdem dies etwa 8 Minuten angehalten, legten sich diese Convulsionen des linken Beines plötzlich, und nun begann der linke Arm sein eben so lange andauerndes Spiel auf folgende Weise: Die linke Hand ballte sich fest zusammen, und schlug alle 2 Sekunden mit Heftigkeit gerade abwärts auf das Bett. Das klägliche Wimmern hörte dabei auf; dagegen trat dem Kranken anhaltend in und um den Mund Speichel,

Digitized by Google

welchen derselbe mit der Zunge verarbeitete. Kaum waren wieder 8 Minuten herum, so hörten diese Erscheinungen auf, und die Convulsionen im linken Bein und das Wimmern kehrten wieder, um nach 8 Minuten mit dem Schlagen der linken Hand rc. zu wechseln. Auf diese Art abwechselnd, pflegten die Convulsionen eine Stunde lang anzuhalten. Hierauf trat einstündig vollkommene Ruhe ein, worauf in derselben Reihenfolge die Krämpfe wieder ausbrachen, und gegen 8 Uhr des Abends damit endeten, daß Patient den Kopf unter die Bettdecke steckte, an welchem nach einigen Minuten ein triefender Schweiß ausbrach, währenddem der ganze übrige Körper trocken blieb. Die Nächte verstrichen in der Regel ruhig. — Die krampfhaften Erscheinungen nahmen täglich an Intensität zu. Die ebenbeschriebenen Nachmittagszufälle wurden öfters durch andere ersetzt: Der Kranke stieß stundenlang so heftige Schreie aus, daß die Eltern, deren Wohnung täglich von Neugierigen umlagert war, es für nöthig fanden, den Sohn auf ein einzeln gelegenes Hofgut zu verbringen, wo derselbe vom Juli 1845 bis zu seinem Eintritte dahier im Februar 1846 verweilte. Der Kranke nahm während dieser Anfälle die unnatürlichsten Lagen an, von welchen ich nur einige hier anführe. Oft stellte sich derselbe mehrere Minuten auf den Kopf. Folgende Lage würde jedem akrobatischen Künstler Ehre machen: es wurden nämlich öfters wie mit einem Schlage beide Beine von der vordern Körperseite aus so heftig hinter den Kopf geschnellt, daß die äußeren Knöchel beider Füße an dem hintern Theile der Halswirbel anlagen, und die Spitze des rechten Fußes sich an das linke Ohr, die Spitze des linken Fußes zu derselben Zeit an das rechte Ohr sich fest anlehnte. Zu derselben Zeit, und was schon oben bemerkt, wie auf einen Schlag, beugte sich der rechte Arm unter dem rechten Schenkel auf der vordern Seite des Körpers aufwärts, und die rechte Hand erfaßte krampfhaft die am rechten Ohr liegende Spitze des linken Fußes, währenddem eine ganz symetrische Lage von dem linken Arm angenommen wurde, dessen Hand die Spitze des rechten Fußes ergriff. In dieser Lage, an welcher man im ersten Augenblick kaum einen menschlichen Körper erkennen konnte — der Kopf war dabei heftig nach vornherab-

Digitized by Google

gedrückt — blieb Patient einige Minuten lang, worauf plötzlich die Glieder wieder in ihre natürliche Situation zurückgeschnellt wurden. — Die Krankheit hatte den höchsten Grad erreicht, als Patient, auf Anrathen seines Arztes in der Wasserkur sein Heil suchend, am 26. Februar 1846 hier anlangte.

Ich wiederhole die hervorstechendsten Krankheitserscheinungen: ein *beständiger, drückender Kopfschmerz* unter dem linken Scheitelknochen; permanentes, *krampfhaftes Zusammenballen der rechten Hand* und *Extension des rechten Beins im Kniegelenke*, beides nur zur Zeit des Wachens; die eigenthümlichen, paroxysmenweise auftretenden *Convulsionen*, welche vom Sommer 1845 an täglich den Nachmittag einnahmen. Das *Unvermögen, Speise und Getränke zu sich zu nehmen* (mit der oben angegebenen Beschränkung). *Das Unvermögen, auch nur einen artikulirten Ton von sich zu geben.* Schon Jahre lang andauernde *scrophulöse Augenentzündung* mit bedeutender Lichtscheue. Dabei bestand eine psychische Gereiztheit in dem Maaße, daß über das Geringste, was nicht nach des Kranken Willen ging, heftiger Aerger und nicht selten die Krampfanfälle auch des Vormittags ausbrachen.

Als Zweck der Kur betrachtete ich vorerst: Abstumpfung der Hyperästhese (Ueberreizung) des Centralnervensystems durch eine kräftig eingreifende Umstimmung des Gesammtorganismus und Unterstützung des Naturheilbestrebens, welches sich täglich durch kritischen Schweiß am Kopfe nur unvollkommen äußerte.

Den Kranken, welcher ½ Jahr lang in einem beinahe völlig dunkeln Zimmer zugebracht hatte, ließ ich in ein Zimmer bringen, dessen Helle nur durch grüne Vorhänge etwas gebrochen wurde. Ich bestand darauf, daß des Patienten Mutter, welche bereits ein Jahr lang den ganzen Tag über am Kopftheile des Bettes hatte sitzen, und während der Nächte in des Kranken Bette hatte liegen müssen, sich auf längere Zeit entferne. Diesem meinem Wunsche wurde in den ersten 4 Wochen nicht willfahrt, weil bisher jeder Versuch der Art das Uebel verschlimmert hatte. Die besorgte Mutter lebte überdies der Ueberzeugung, daß nur durch ihre Gegenwart

Digitized by Google

der Sohn geheilt werden könnte und daß derselbe ihr Weggehen wohl nur wenige Tage würde überleben können. Die Kur wurde nun mit lauen Bädern, mit Frottiren und Massiren (Reiben und Kneten) des Körpers begonnen, und nach einigen Tagen mit Dampfbädern und darauf folgenden kalten Begießungen fortgesetzt. Es wurde dadurch nichts Wesentliches erzielt, als daß sich am Hinterkopf eine Flechte bildete. Als am 1. April dem Kranken endlich betheuert wurde, daß dessen Mutter auf einige Tage ihn verlassen müsse, was auch gleich zur Ausführung kam, brachen die Convulsionen mit einer bis jetzt kaum erschienenen Heftigkeit aus und hielten von Vormittag 11 Uhr bis in die kommende Nacht an, worauf ein tiefer, erquickender Schlaf und der Ausbruch eines den ganzen Körper einnehmenden Schweißes erfolgte. Gleich beim Erwachen des folgenden Tages war eine wesentliche Besserung eingetreten. Der Kranke genoß sein Frühstück ohne die früher nöthig gewesene Anstrengung. Er begann einige Sylben vernehmlich auszusprechen. Er verlangte nicht nach der Wiederkehr seiner Mutter, welche nicht abgereist war, sondern ohne sein Wissen noch 4 Wochen lang ihn von einem andern Zimmer der Anstalt aus beobachtete. Jede Art von Convulsionen und Krämpfen war von diesem Tage an verschwunden. Der obenerwähnte Ausschlag am Hinterkopf verlief nach einigen Wochen auf dem Wege der Abschuppung. Beim Fortgebrauch der Dampfbäder und Douchen ging die Besserung des Allgemeinbefindens raschen Schrittes vorwärts. Der Kranke, der bereits 14 Monate lang anhaltend das Bett nicht hatte verlassen können, vermochte schon nach einigen Tagen mit Hülfe eines Führers einige Schritte zu gehen. Der anhaltende Kopfschmerz, der nun verschwunden war, kehrte jedoch beim jedesmaligen Auftreten mit dem linken Fuß auf einen Augenblick zurück und äußerte sich nach des Patienten Angabe auf die Weise, als wenn ein Rädchen sich in der Gehirnmasse unter dem linken Scheitelbeine herumdrehte. Der Kranke wurde täglich im Freien herumgefahren, nach wenigen Wochen herumgeführt und konnte vom Juni an ohne weitere Beihülfe allein sich die geeignete Bewegung machen; die Sprache war vollkommen kräftig zurückgekehrt, und

Digitized by Google

Patient verließ im Spätjahr desselben Jahres völlig geheilt die Anstalt, und ist seit dieser Zeit kräftig und gesund geblieben.

Nro. 269. Frl. G. a. B., 16 Jahre alt, von sehr kräftigem Körperbau, verspürte im Frühjahr 1845 eine gewisse Unsicherheit im Gehen, ein unstätes Hin- und Herbewegen der Hände, weßhalb sie nicht im Stande war, Handarbeiten irgend einer Art zu verrichten, ein Glas Wasser an den Mund zu bringen und dergl. Kalte Waschungen brachten dies Uebel nach mehreren Wochen wieder zum Schweigen. — Im Winter 1846 brach dasselbe jedoch in bedeutend erhöhtem Grade aus, und der Veitstanz, der sich nunmehr weiter ausgebildet hatte, zeigte sich, als die Kranke im Juni desselben Jahres hier eintrat, in der Weise, daß dieselbe nicht anders als von einer Begleiterin unterstützt, gehen konnte. Patientin hinkte bedeutend am linken Beine, bewegte den linken Arm beständig nach hinten, gegen den Rücken, verzog den Mund anhaltend auf eine Seite hin, hatte überhaupt seit Februar 1846 den größten Theil der willkürlichen Muskeln nicht mehr in ihrer Gewalt, da die beständige Unruhe derselben nur durch den Schlaf unterbrochen wurde. — Bei der Untersuchung der Rückenwirbel war keine schmerzhafte Stelle bemerkbar.

In den ersten 14 Tagen des hiesigen Kurgebrauches, welcher in kalten Waschungen, Regenbädern und Douchen bestand, waren die genannten Krankheitserscheinungen noch etwas heftiger geworden; mit der dritten Woche trat Besserung ein, welche so schnell voranschritt, daß nach 7wöchentlichem Kurgebrauche alle jene Symptome nicht allein vollständig geschwunden waren, sondern Frl. G. auch ein weit gesunderes, blühenderes Aussehen erlangt hatte. Die frühere Patientin ist seit dieser Zeit ganz wohl geblieben und, seit einigen Jahren verheirathet, Mutter von mehreren gesunden Kindern geworden.

Nro. 38. Im Juni 1844 wurde ich des Abends zu dem 2½jährigen Knaben des W. in F. gerufen. Zwei Abende zuvor hatten sich Convulsionen der Arme und Beine mit zeitweisem Schielen beider Augen eingestellt, welche jedesmal gegen 3 Stun-

den angehalten und durch Nasenbluten geendigt hatten. In der Zwischenzeit dieser 2 Tage war das Kind äußerst hinfällig und übelgelaunt. Als ich am dritten Abende gerufen wurde, fand ich dasselbe bewußtlos und ruhig daliegend, das Gesicht blau und roth aufgedunsen, die Augen krampfhaft geschlossen, ebenso die beiden Kinnladen. Schaum stand vor dem Munde. Währenddem der Kopf ganz heiß anzufühlen war, hatten die Füße eine sehr niedrige Temperatur.

Ich ließ das Kind sogleich entkleidet in ein dreifach zusammengelegtes, in frisches Wasser getauchtes und stark ausgerungenes Leintuch in der Weise fest einschlagen, daß die feuchte Leinwand vom Halse an bis zu den Schenkeln sich herunter erstreckte, worauf der ganze Körper überdies von Kopf bis zu den Füßen in eine wollene Decke gehüllt wurde. Kalte Umschläge wurden von 5 zu 5 Minuten auf den Kopf gelegt. — Als nach einer Viertelstunde die feuchte Leinwand warm geworden, ward dieselbe herausgezogen, wieder in frisches Brunnenwasser gelegt, ausgerungen und dieselbe Einhüllung wie das erstemal wiederholt. Gleich nachdem diese zweite Einhüllung vorgenommen worden war, schlug das Kind ruhigen Blickes die Augen auf und verlangte zu trinken. Ganz behaglich ließ es sich hierauf öfters gereichtes frisches Wasser schmecken und brachte in dieser zweiten Einhüllung 3 Stunden zu, während welcher das Gesicht seine normale Färbung und natürlichen Züge wieder annahm und ein gelinder Schweiß eintrat, der die ganze Nacht über anhielt. Das Kind war vom andern Morgen an genesen, und ist es auch bis jetzt geblieben. Es wurden demselben nur noch auf mein Anrathen einige Abende hintereinander 2 Stunden lang kalte Umschläge auf den Kopf gemacht.

Mehrere andere an Convulsionen leidende und auf ähnliche Weise von mir behandelte Kranken berechtigen mich zu der Annahme, daß die durch das kalte Wasser bedingte Entziehung der überschüssigen Wärme mit gleichzeitiger Anregung der Hautthätigkeit den bei derlei Congestivzufällen oft angewandten Blutentziehungen vorzuziehen seien.

Digitized by Google

Nro. 434. Das 4jährige Mädchen des Peter Schneider aus Gleisweiler, früher gesund, war im August 1846 einige Tage übler Laune und hatte gegen Gewohnheit nur wenig Appetit. Als ich am 24. desselben Monats des Abends zu demselben gerufen wurde, fand ich es in folgendem Zustand: Lage auf dem Rücken, Haut ganz trocken, heiß anzufühlen, die Füße an den Unterleib angezogen, das Gesicht blauroth aufgedunsen, die Augen in steter Vibration begriffen, nach innen und oben schielend, die Pupillen verengt, die Zähne fest zusammengepreßt, beide Arme zitternd, etwa jede Minute stoßweise in die Höhe fahrend. Der ganze Körper wurde von Zeit zu Zeit einigemale hintereinander gewaltsam in die Höhe geworfen. Es hatten diese Symptome bereits 2 Stunden in der angegebenen Weise angehalten.

Die Behandlung, die ich in Gemeinschaft mit meinem damals hier anwesenden Collegen, Dr. Schlötzer, einschlug, war folgende: Das Kind ward entkleidet und schwebend über eine Wanne gehalten und wurden nach und nach einige Gießkannen kalten Wassers über dessen Kopf und ganzen Körper gegossen, währenddem 2 Personen die ganze Körperoberfläche mit der flachen Hand stark frottirten. Nach 2 Minuten wurde die Kleine mit einem Leintuch vollkommen trocken gerieben, hierauf in einen wollenen Unterrock fest eingewickelt, in das warme Bett gelegt und kalte Umschläge auf den Kopf gemacht. Gleich darauf trat Schlaf ein, während welchem die Patientin noch von Zeit zu Zeit erschüttert einige Zoll hoch in die Höhe geworfen wurde. Dreiviertelstunden nach den genannten Uebergießungen entwickelte sich Schweiß, welcher so heftig wurde, daß nach einstündiger Dauer desselben die wollene Umkleidung vollständig durchnäßt war, worauf das Kind ganz munter aufwachte und trocken und warm gelegt wurde. — Des andern Morgens lief dasselbe wider meinen Willen munter auf der Straße herum und hat ihm seit dieser Zeit nichts mehr gefehlt.

Nro. 28. Frl. M. aus N., 18 Jahre alt, reizbaren, sanguinischen Temperamentes, litt in den letzten Jahren in Folge cariöser Zähne häufig an Zahnschmerzen mit davon her-

Digitized by Google

rührenden Kopfschmerzen und habituell kalten Füßen. Die monatliche Reinigung war seit dem 15. Lebensjahre regelmäßig alle 4 Wochen, jedoch immer nur sehr sparsam eingetreten. Nach dem Ausziehen eines hohlen Zahnes nahmen die Schmerzen einen andern Charakter an; sie stellten sich periodisch mit außerordentlicher Heftigkeit ein und ergriffen von nun an nur die rechte Seite des Kopfes und Gesichts. Nach der geringsten Erkältung (Patientin war sehr empfindlich gegen den Luftzug), später auch ohne daß man irgend eine Ursache angeben konnte, brachen die Schmerzen gegen Abend aus und hielten die ganze Nacht über in der Weise an, daß die Kranke unter dem heftigsten Wimmern und Weheklagen beständig aufrecht im Bette sitzen mußte. Am folgenden Morgen war der Anfall stets vorüber. Die stärksten Opiate waren nicht im Stande, diese Leiden zu mindern; es wurden dieselben im Gegentheil dadurch vermehrt. Als die Kranke im August 1844 nach Gleisweiler kam, hatte das Uebel auf die eben beschriebene Art 1½ Jahr bestanden; die Anfälle pflegten jeden Monat wenigstens einigemale, oft auch wöchentlich mehrere Male einzutreten.

Die Kur bestand in kalten Waschungen des ganzen Körpers, kalten Fußbädern mit beständigem Frottiren der Füße und darauf folgender körperlicher Bewegung, kalten Brausebädern auf den Kopf und lauen Sitzbädern. Dabei einfache vegetabilische Nahrung, häufiges Wassertrinken und viel Bewegung in freier Luft.

In den ersten drei Wochen des Kurgebrauchs blieben die Anfälle gänzlich weg. Die monatliche Reinigung war copiöser geworden und von dieser Zeit an auch immer so geblieben; das Allgemeinbefinden besserte sich bedeutend, die Empfindlichkeit gegen Luftzug hatte sich gemindert. Der einseitige Gesichts- und Kopfschmerz kehrte indeß von der vierten bis neunten Woche des Badegebrauches wieder in der Weise zurück, wie er früher bestanden, und Patientin verließ die Anstalt, wie es schien, von ihrem Leiden nicht gebessert. Wider Erwarten waren jedoch alle krankhaften Erscheinungen von dem Momente an, da dieselbe zu Hause eintraf, gänzlich verschwunden und sind seitdem nie wieder zurückgekehrt.

Nro. 1251. Frl. D. aus S., 24 Jahre alt, von kräftigem Körperbau, an eine sitzende Lebensart gewohnt, in ihren früheren Jahren stets gesund, verspürte vom Frühjahre 1849 an, ohne irgend eine Ursache angeben zu können, öfters Schmerzen am untersten Theile des Hinterkopfes, von einem Ohr zum andern ziehend. Die Schmerzen waren sehr drückend und belästigten die Kranke in der Art, daß sie halbe Tage lang nicht im Stande war, irgend eine körperliche Anstrengung zu machen. Der jedesmalige Anfall pflegte an Intensität so lange zuzunehmen, bis nach einigen Stunden ein von Natur hervorgerufenes Erbrechen die Schmerzen milderte, worauf solche auch auf einige Tage ganz wegblieben. Es wiederholten sich diese Anfälle wöchentlich ein- oder mehrere Male, und konnten durch kein Mittel (ärztliche Hülfe wurde öfters angewandt, besonders Brechmittel, zu andern Zeiten Chinin) gehoben werden. Vom Frühjahr 1850 an änderte das Uebel seinen Sitz in der Weise, daß sich der Schmerz in der linken Schläfe, an einem kleinen, umschriebenen Punkte derselben, fixirte, von nun an täglich des Nachmittags 2 Uhr eintrat und einige Stunden mit bedeutender Heftigkeit anhielt. Bei diesem Zustande trat kein Erbrechen ein, sondern die Schmerzen linderten sich gegen Abend nach und nach, um am folgenden Nachmittage wiederzukehren. Von Februar bis August blieb sich das Uebel gleich. Im ebengenannten Monate entschloß sich die Kranke auf mein Anrathen einige kalte Bäder zu nehmen, zu welchem Zweck ich das Wellenbad, täglich einmal genommen, anempfahl. Nach dem Gebrauch der ersten 3 Bäder wurden die Anfälle heftiger, dauerten jedoch nur kürzere Zeit. Nach dem 7. Bade blieb der Anfall aus, und als auch am 8. Tage die Kopfschmerzen nicht mehr eintraten, unterließ Patientin wider mein Anrathen das Baden ganz und gar. Nichts desto weniger blieben nach einer so kurzen Behandlung die Anfälle von nun an ganz weg und sind auch nicht mehr wiedergekehrt.

Nro. 206. H. J. aus K., 30 und einige Jahre alt, in seinen Kinderjahren gesund und mit einem unverwüstlich heiteren

Digitized by Google

Gemüthe begabt, verheirathet, klagte im October 1843 kurze Zeit hindurch über Harnbeschwerden. Der Urin wollte einige Tage lang nicht abgehen, was aber durch den Gebrauch von krampfstillenden Tropfen und Einreibungen bald wieder in die Reihe kam. — Nach einem wegen unbedeutenden Uebelbefindens (Neigung zum Brechen) im Januar 1844 genommenen Brechmittel trat das Erbrechen in sehr heftiger Weise ein, und wiederholte sich längere Zeit bei jedesmaligem Essen, verging indeß im Februar desselben Jahres wieder, als sich ein Gefühl von Eingeschlafensein in den Gelenken der Hände und Füße einstellte. Darauffolgende Krämpfe und Schmerzen in den Fußsohlen und den Kniegelenken waren Ursache, daß der Kranke vom März 1844 an bis Mai 1845 fast beständig mit zusammengezogenen Füßen das Bett hüten mußte, während welcher Zeit ein abermals verordnetes Brechmittel wiederum ganz ungewöhnlich lange dauerndes Erbrechen zur Folge hatte. — Im August 1844 bekam Patient eine Gesichtsrose mit heftigen Congestionen zum Kopf, die ohne bemerkbaren Rückstand gut verliefen, währenddem die Contracturen in den Knie- und Fußgelenken auf das Hartnäckigste anhielten und das heftige, jedoch schmerzlose Erbrechen nach dem Genuß der leichtesten Speisen noch häufig einzutreten pflegte. Erst nachdem Patient im Jahre 1845 seine bisherige Wohnung mit einer gesunderen vertauscht hatte, besserte sich dessen Krankheitszustand. Es gelang ihm, wieder verschiedene Speisen bei sich zu behalten und vom Juni an, von 2 Krücken unterstützt, im Zimmer allein herumzugehen.

Als H. J. im August 1845 hierher kam, konnte derselbe mit 2 Krücken auf ebenem Boden sich nur langsam fortbewegen. Beide Kniee waren in beständiger Beugung, so daß die Kniegelenke beim forcirten Ausstrecken noch einen Winkel von 118 Graden bildeten. — Die Untersuchung ergab deutlich, daß obengenannte Gelenke nicht krankhaft verwachsen, sondern frei waren, was auch der frühere Verlauf des Uebels schon andeutete. Der Widerstand indeß, welchen die Sehnen des Kniegelenkes verursachten, wenn man das Bein gerade ausstrecken wollte, war unüberwindlich und verursachte dem Kranken bedeutende Schmerzen. — An Händen und Füßen hatte derselbe häufig ein Gefühl von Eingeschlafensein. Hämorrhoi-

Digitized by Google

dalerscheinungen zeigten sich durch öfteren Blutverlust während des Stuhlgangs.

Der fünfwöchentliche Gebrauch der Wasserkur in Gleisweiler, die stufenweise von den gelinder wirkenden Bädern bis zu starken Douchen auf den Rücken durchgeführt wurde, hatte zur Folge, daß der Kranke die Krücken bald ablegte und bei seiner Abreise von hier, von zwei Stöcken unterstützt, schnell und bequem gehen konnte. Die vollständige Herstellung dieses Rückenmarkleidens trat gleich im darauf folgenden Winter ein, und als H. J. im Frühjahr 1848 mir über seinen Gesundheitszustand Bericht erstattete, bemerkte er unter Anderm: „Meine Gesundheit hat sich, seitdem ich Sie verlassen, ganz befestigt. Kürzlich tanzte ich von Abends 8 bis Morgens 2 Uhr alle Tänze, die vorkamen, so daß sich Jedermann freute, und man mich das Wunder von Gleisweiler nannte. Von Hämorrhoiden keine Spur mehr. Und doch lebe ich gar nicht diät, indem ich unlängst in drei Stunden Kirschen, Käse, Sauermilch und dann Bier genoß, was mir auch nicht das Mindeste verursachte“ &c.

Nro. 1690. H. S. aus M., 28 Jahre alt, hatte sich im Sommer 1850 eine bedeutende Erkältung zugezogen. Folge davon war ein mehrere Monate lang andauerndes Gefühl von Ziehen und Reißen, das abwechselnd bald durch den Rücken, bald durch Arme und Füße sich verbreitete, verbunden mit einem oft längere Zeit anhaltenden Zucken durch die ebengenannten Glieder. Gegen den Winter 1851 fixirte sich dies Uebel im rechten Beine in der Weise, daß der Fuß ganz nach Art des Klumpfußes nach innen und hinten krampfhaft ausgestreckt wurde. Ein beinahe beständiges, schmerzhaftes Ziehen an der hinteren Seite des Unterschenkels bis über die Kniekehle herauf verursachte dem Kranken viele schlaflose Nächte. — Als derselbe im Juli 1851 hier in Behandlung trat, war der Fall bereits seit fünf Monaten als ein exquisiter Klumpfuß, mit einiger Verschiebung der Fußknochen und der stärksten Contractur der Achillessehne, ausgebildet. Patient konnte nur mit der äußern Seite der Fußspitze auftreten, und mußte sich

zum Gehen zweier Krücken bedienen. Von Zeit zu Zeit war auch dies Gehen unmöglich, da das schmerzhafte Ziehen im Fuß auch nach ausgebildetem Klumpfuße noch öfters statt hatte.

Gleich wenige Wochen nach dem Gebrauch der Wasserkur, die besonders in der Anwendung von Vollbädern und Douchen bestand, zeigte sich Besserung. Schröpfen auf dem Rücken schien keine besondere Wirkung zu äußern. In der 10. Woche war die Besserung bereits zu dem Grade gediehen, daß Patient ohne Krücken, bald auch ohne Stock gehen und in der 12. Woche, bei seinem Austritt von hier, seinen gewöhnlichen Beschäftigungen nachgehen konnte. Das Auftreten mit der Ferse war möglich geworden, und es blieb nur noch ein leichtes Einwärtsgebogensein der Fußsohle zurück, mit dadurch bedingtem festerem Auftreten auf dem äußeren Fußrande.

Nro. 536. H. F., 24 Jahre alt, von kräftiger Körperconstitution, machte im Jahre 1846 beim Nachhausegehen von einem Bierhause, in welchem die Temperatur sehr warm war, des Abends plötzlich die Bemerkung, daß er doppelt sehe. In seiner Behausung angekommen, zeigte ihm der Spiegel, daß er bedeutend nach innen schiele. — Doppeltsehen und Schielen blieben von dem genannten Tage an bis zum Beginn der Wasserkur dahier trotz der sorgfältigsten Behandlung durch die besten Augenärzte beharrlich in dem ursprünglichen Grade; der Kranke konnte nur beim Zuhalten eines Auges mit dem andern lesen, strengte aber sein Gesicht dabei so sehr an, daß er seiner Beschäftigung auf einer Schreibstube nicht mehr nachkommen konnte. Als Patient im Sommer 1847 hier eintraf, trug derselbe ein Blasenpflaster, welches den größten Theil der Stirne einnahm. Außer dieser großen Wundfläche war ein Haarseil im Nacken applicirt, das man schon seit vielen Wochen in Eiterung erhalten hatte. Dem doppelt Gemarterten war dabei eine ganz magere Diät angeordnet, worauf das Leiden sich offenbar verschlimmert hatte. — Ich ließ gleich beim Beginn der Wasserkur in Verbindung mit täglicher Schweißerregung das Blasenpflaster auf der Stirne, nach wenigen Wochen auch das Haarseil eingehen, den Kranken kräftige Nahrung zu sich

Digitized by Google

nehmen, und hatte die Freude zu sehen, wie nebst dem Allgemeinbefinden dessen Gesicht täglich besser wurde. H. F. war bald im Stande, Gegenstände in der Ferne wieder einfach zu sehen und schärfer zu unterscheiden, auch ohne bedeutende Anstrengung mit beiden Augen zugleich zu lesen, und als derselbe im dritten Monate des Kurgebrauchs Gleisweiler verließ, war das Schielen gemindert, Patient konnte seine schriftlichen Beschäftigungen wieder fortsetzen und trat bald darauf als Beamter in den Staatsdienst.

Nro. 35. H. B. aus R. hatte früher immer eine sehr nüchterne Lebensweise geführt, und rühmte sich auf seinen größeren Reisen in Böhmen und Spanien, wo er den französischen Feldzug mitgemacht hatte, zu seiner Nahrung häufig die Wurzeln einzelner Pflanzen auf dem Felde aufgesucht und genossen zu haben, was er für sehr heilsam und zum Theil als Ursache seines hohen Alters ansah. Im Jahre 1843 bekam er einen Schlaganfall, in dessen Folge sein Gang unsicher und seine Sprache stotternd wurde. — Nachdem Patient im Sommer 1844, in seinem 84. Lebensjahre, die Wasserkur hier 14 Tage gebraucht hatte, wurde die Sprache etwas besser und fester; am bemerkbarsten zeigte sich aber die Besserung an der größeren Sicherheit beim Gehen, und an der täglich zunehmenden Munterkeit, der Besserung des Allgemeinbefindens überhaupt. Derselbe bildete sich unter den damals hier anwesenden Gästen ein aus Contracten und theilweise Gelähmten bestehendes Invalidencorps, welches er zur allgemeinen Erheiterung im Marschiren exercirte, und unter denen er selbst als Anführer der rüstigste Fußgänger war. Die kalten Bäder, besonders Douchen, bekamen diesem Greise ausgezeichnet gut, so zwar, daß er, wenn nicht beständig ärztliche Mahnungen an ihn ergangen wären, immer übermäßig lange in denselben verweilt hätte. Die Wärme entwickelte sich bei demselben auffallend schnell. H. B. starb im Jahre 1850 in seinem 90. Jahre.

Nro. 377. H. W. aus M., 46 Jahre alt, von atrabilärer Constitution, an eine sitzende Lebensweise gewöhnt, leidet seit län-

geren Jahren an unregelmäßigem, gewöhnlich zu selten eintretendem Stuhlgang, welcher hart und oft mit Schleim umgeben ist. Während dem seit 2 Jahren dessen Corpulenz schnell und bedeutend zugenommen, klagt Patient über Ohrensaußen, „Wallungen im Blut und Stöße durch dasselbe", wie er sich ausdrückt. Am rechten Bein behauptet er längere Zeit Blutaderknoten gehabt zu haben. Nachdem dieselben zurückgetreten, hatten sich Knoten am After gebildet, die von Zeit zu Zeit wieder verschwanden. Dazu tritt häufig sich einstellende Müdigkeit an Händen und Füßen; diese Gliedmassen werden oft auffallend roth und verursachen Brennen. Des Kranken Gesichtsfarbe nimmt von Zeit zu Zeit eine gelbliche Färbung an, die Haut ist immer trocken und spröde anzufühlen. Der Appetit sehr gering; Kaffee und andere warme Getränke verursachen demselben bedeutende Erhitzung. Nebst diesen Erscheinungen, welche wir aus Stockungen im venösen Blute des Unterleibs herleiten müssen, bestand eine bedeutende psychische Hyperästhese, sich manifestirend durch überängstliche Sorge für die Gesundheit und Hang zum Trübsinn.

Der fünfwöchentliche Gebrauch der Wasserkur in ihrer ganzen Ausdehnung hatte zur Folge, daß einige der obengenannten Krankheitserscheinungen ganz schwanden, die übrigen sich alle bedeutend besserten. Die gänzliche Umstimmung, welche durch das hier angewandte Schwitzen mit darauffolgenden kalten Bädern, Sitzbädern, kalten Clystieren und später durch kräftige Douchen erzielt wurde, sprach sich besonders schnell durch Regulirung aller Functionen des Unterleibs, Abnahme der Corpulenz und das Wiedereintreten einer frohen, zufriedenen Gemüthsstimmung aus.

In einem Schreiben, welches ich im folgenden Jahre von dem Kranken erhielt, spricht sich derselbe über den Erfolg der Kur mit folgenden Worten aus: „Als ich Ihre Anstalt verließ, fühlte ich mich sehr erleichtert, die Blutwallungen und das Ohrensaußen hörten auf, auch wurde der Appetit und der Stuhlgang besser, die Corpulenz hatte sich vermindert, das düstere, gelbe Gesicht verschwand, ich erhielt ein frisches, heiteres Ansehen und Gemüth, auch war ich während des folgenden Winters sehr wohl, und durch die Kaltwasser-Clystiere verschwand der Schleim, der zuweilen die

Excremente umgab, und dieser ist denn auch seither nicht mehr vorgekommen rc."

Nro. 363. H. M. aus F., 60 Jahre alt, hatte sich bis zum Jahre 1843 der besten Gesundheit zu erfreuen. Im Winter des genannten Jahres verspürte derselbe, ohne daß eine bestimmte Ursache angegeben werden konnte, zum erstenmale Urinbeschwerden. Der Harn ging nur langsam und erst nach bedeutender Anstrengung des Patienten ab. Diese Beschwerden minderten sich stets in den darauffolgenden Sommern, kehrten jedoch bei kalter Witterung immer wieder zurück und steigerten sich, wenn der Kranke körperlichen Erschütterungen durch Fahren ausgesetzt war, zu bedeutenden Schmerzen in der Tiefe des Beckens. — Im Februar 1846 trat 2 Tage lang völlige Urinverhaltung mit bedeutender Ausdehnung und Spannung des Unterleibs bis über den Nabel, Druck in der Nierengegend und fieberhafte Aufregung ein. Die sehr ausgedehnte Harnblase mußte durch den Catheter entleert und letzterer 3 Wochen lang täglich eingelegt werden. Als der Urin hierauf wieder von selbst sich entleerte, dauerten die oben angedeuteten Beschwerden der drei früheren Jahre in erhöhtem Maaße fort.

Beim Eintritt des Kranken in meine Anstalt, am 11. Juli 1846, ergab die nähere Untersuchung Folgendes: Der Kranke, von phlegmatischem Temperamente und ausgeprägt venösem Habitus, hatte eine livide Gesichtsfarbe; die Züge des aufgedunsenen Angesichts verriethen bereits längere Zeit andauerndes Leiden, Trübsinn, Lebensüberdruß. Nebst den Urinbeschwerden beschränkten sich die subjectiven Erscheinungen auf Schwere und Trägheit in allen Gliedern, Widerwillen gegen körperliche wie geistige Anstrengungen. Durch die Untersuchung mit dem Catheter konnten keine steinigen Concremente ermittelt werden. Bei dieser Gelegenheit wurde trüber, stark ammoniakalisch riechender Urin in größerer Masse entleert als beim gewöhnlichen Urinlassen abzugehen pflegte. Die Blase zog sich krampfhaft zusammen.

Nach den ersten Tagen des hiesigen Badegebrauchs, welcher mit oft wiederholten kalten Waschungen und täglich zwei halbkalten Sitzbädern, in Verbindung mit starkem Frottiren der Unterleibs-

Digitized by Google

gegend begonnen wurde, fühlte sich der Kranke bedeutend erleichtert. Das Allgemeinbefinden besserte sich, die Gesichtszüge heiterten sich auf, einige Munterkeit kehrte zurück; der Urin entleerte sich leichter und ohne Schmerzen.

Am 19. Juli fühlt Patient etwas Druck auf der Brust, ohne dasselbe jedoch der Beachtung werth zu halten. Erst am 21. begann derselbe ernstlich zu klagen über Husten, starkes Stechen auf der rechten Brusthälfte, über Schwere und Druck daselbst, die Unmöglichkeit, auf einer der beiden Seiten zu liegen, über Frost und darauffolgende Hitze. Der harte Puls zählte 92 Schläge in der Minute; die Haut war trocken und heiß anzufühlen, die Zunge gelb belegt, der Appetit verschwunden. Eine Lungenfell- und beginnende Lungenentzündung waren vorhanden, was auch die nähere physikalische Untersuchung (Auscultation und Percussion) der Brust bestätigte. Es wurden nun vom 21. bis 24. zwei Mal täglich Einwickelungen in kalte, feuchte Tücher, darüber eine wollene Decke, gemacht, nachdem vorher die Brust noch mit einem naßkalten, jedoch gut ausgerungenen Tuche bedeckt worden war. Diese Einwickelungen wurden vom 25. bis 27. Juli täglich noch 1 Mal vorgenommen. Während der ersten Tage nämlich blieb der Kranke im nassen Leinen nur so lange liegen, bis es erwärmt war, worauf dasselbe weggenommen und durch ein anderes ersetzt wurde, nach dessen abermaliger Erwärmung eine halbkalte Abwaschung folgte. In den letzten Tagen wurde im feuchten Tuche der Schweiß abgewartet, und hierauf zur kalten Waschung geschritten. Der Durst des Patienten wurde durch das Trinken kleiner, aber oft wiederholter Quantitäten frischen Quellwassers gelöscht. — Schon bei der ersten Einwicklung fühlte sich H. M. bedeutend erleichtert. Der Puls hatte sich im feuchten Tuche von 92 Schlägen auf 76 in der Minute reducirt, und währenddem derselbe bei hergestellter und erhöhter Hautwärme wieder etwas frequenter geworden, bei jeder wiederholten Einwicklung an Frequenz abermals abgenommen. — Vom 27. an fühlte sich Patient nicht allein von dem Brustleiden gänzlich befreit, sondern auch sein Allgemeinbefinden weit besser, als dasselbe vor seinem Eintritt in die Anstalt gewesen. Die Crisen der Brustaffection hatten sich durch

Digitized by Google

Schweiße und einen rothbraunen Niederschlag im Urin gebildet. Ein unbedeutender Husten nebst Auswurf eines dem Zustande entsprechenden Schleims fand nur bis zum 28. Juli statt. Die Urinbeschwerden hatten sich gänzlich gelegt, und am 29. desselben Monats, 18 Tage nach Beginn der Kur, reiste der von Geschäften gedrängte Mann im Gefühl gekräftigten Allgemeinbefindens und eines, wie er sich ausdrückte, vorher nie gekannten Wohlbehagens in seine Heimath zurück.

Als H. M. im darauffolgenden Sommer mich auf einige Stunden besuchte, war sein Aussehen das eines kerngesunden, rüstigen Mannes, was er mir auch nicht genug durch Worte bestätigen konnte. — In einem Schreiben, daß derselbe im Februar 1848 an mich richtete, heißt es unter Anderem: „Meine Harnbeschwerden haben sich, seitdem ich aus Ihrem Bade fort bin, ganz verloren; das Uriniren geht bis jetzt so gut, als wie ich 18 Jahre alt war ꝛc."

Nro. 1506. H. v. T. aus B., in seinen Kinderjahren gesund, litt seit seinem 16. Jahre an Druck und Schmerz in der Kreuzgegend, an Knoten am After und 2 Mal an Blutungen aus letzterem: Hämorrhoidalleiden, welche durch Schwefelpulver momentan gebessert wurden. In seinem 20. Lebensjahre bekam derselbe, wahrscheinlich in Folge zu angestrengten und nächtlichen Studirens, so heftige Congestionen nach dem Kopfe, daß er sein Studium verlassen zu müssen glaubte. Das auf Anrathen seines Hausarztes vorgenommene Ansetzen von Blutegeln, das Trinken von abführenden Mineralwassern brachte nur wenig Linderung. Erst der Gebrauch der Wasserkur, und insbesondere der Regenbäder befreite denselben von seinem Kopfleiden und stärkte dessen ganze Constitution in der Weise, daß er seitdem 6 und mehrere Stunden anhaltend ohne Beschwerde die anstrengendsten Geistesarbeiten fortsetzen konnte.

Nach fünfjährigem Wohlbefinden trat wieder Kreuzweh auf, welches indeß nach mehreren Tagen der Anwendung von kalten Waschungen wich. Indeß wenige Tage darauf, und zwar von dieser Zeit an 5 bis 6 Monate lang hintereinander, stand H.

Digitized by Google

v. T. fast täglich bald mit Kreuzweh, bald mit Schenkelschmerz auf. Beides pflegte jedoch nach $1/4$ Stunde aufzuhören. — Drei Monate vor dessen Ankunft in meiner Anstalt stellte sich beim Uriniren und zwar gegen das Ende desselben, im vorderen Theile der Harnröhre Schmerz ein, ähnlich dem, welcher bisweilen nach dem Genusse jungen Biers erfolgt. Es war damit jedesmal ein starker Drang zum Stuhlgang verbunden, welcher letztere jedoch bald einem häufigen Drang zum Uriniren Platz machte. — Während der letzten $2 1/2$ Monate trat der Drang und Schmerz beim Urinlassen täglich um 4 oder 6 Uhr Abends ein, und hielt ziemlich regelmäßig 4 Stunden lang an, während welcher Patient, zu geistigen Arbeiten unfähig, sich nur dadurch Ruhe verschaffen konnte, daß er diese Zeit auf einem Sopha oder Bett zubrachte.

Die verschiedensten Mittel wurden gegen dies, wenn auch nicht Gefahr drohende, doch sehr lästige Uebel vergebens angewandt. — Hier angekommen, verordnete ich dem Kranken täglich ein Sitzbad und ein Regenbad auf das Kreuz, den Unterleib und die Genitalien. Das erste Sitzbad, welches Patient am ersten Tage seines sechstägigen Aufenthalts dahier nahm, hatte zur Folge, daß die oben angegebenen Krankheitserscheinungen ganz wegblieben und seit dieser Zeit auch in keiner Weise wiederkehrten. Die dem H. v. T. vorgeschriebenen Bäder wurden von demselben zu Hause fortgesetzt und ist derselbe nunmehr gänzlich von seinem Leiden befreit.

Nro. 42. Fr. Naumburg aus Thaleischweiler, 22 Jahre alt, früher immer gesund, wurde nach ihrer ersten Niederkunft von einem heftigen Kindbettfieber befallen. Als die Unterleibsentzündung den höchsten Grad erreicht hatte, lag Patientin mehrere Tage lang anhaltend im Delirium. — Die Besserung war nur langsam vor sich gegangen und als Rückstand des körperlichen Leidens folgende Gemüthskrankheit geblieben: Patientin wurde still, in sich gezogen, ruhig hinbrütend, unthätig und war zu keiner, weder körperlichen noch geistigen Beschäftigung mehr zu vermögen. Von ihrem Gemahl und ihrem Kinde wollte dieselbe durchaus nichts wissen, sondern stieß Beide von sich; Speise und Trank konnte

ihr nur mit Gewalt aufgedrungen, zum Sprechen, zum Gehen konnte sie nur mit der größten Mühe gebracht werden. Die übrigen körperlichen Functionen, der Vegetationsprozeß, gingen ziemlich regelmäßig von statten. — Diese allgemeine Gemüthsdepression mit dem Darniederliegen jedweder Willenskraft hatte dreiviertel Jahre angehalten, als die Kranke im September 1844 in meine Heilanstalt kam.

Nebst einer passenden Behandlung in psychischer Hinsicht, in welcher Beziehung der Gemahl der Kranken selbst die größte Aufopferung zeigte, wurde durch eine kräftig umstimmende Kur, besonders in Douchen, Tauchbädern und Sitzbädern bestehend, die Kranke innerhalb 3 Wochen einiger Besserung zugeführt. — Ueber die vollständige Heilung erhielt ich im darauf folgenden Winter von dem Gatten der Patientin ein Schreiben, aus welchem ich einige Worte hier anführe: „Die hiesigen Einwohner fanden meine Frau bei ihrer Rückkunft von Gleisweiler körperlich sehr gestärkt. Wir setzten die kalten Bäder nach Ihrer Verordnung fort. Arzneien wurden, seitdem sie das Bad verlassen, nicht mehr angewandt und jetzt befindet sich meine Frau seit zwei Monaten vollkommen gesund an Leib und Seele. Ihr Aussehen ist gegenwärtig so blühend, als wäre sie nie krank gewesen. Ich lebe der Ueberzeugung, daß ich die körperliche und geistige Genesung meiner lieben Frau Ihrer Heilanstalt verdanke" rc. Einige Worte des Dankes, welche die Genesene selbst am Schlusse des Briefes beifügte, schienen diese Mittheilung zu bestätigen. — Bei einem Besuche, welchen die frühere Patientin im Juni 1848 uns hier machte, versicherte uns dieselbe ihres seit jener Zeit anhaltenden Wohlseins. Sie erinnerte sich aller Einzelheiten, die sie hier erlebt hatte, und sprach sich dahin aus, daß zur Zeit ihrer Krankheit ihr stets der Gedanke vorgeschwebt sei, sie müsse sich in die innersten Winkel verkriechen und tauge nicht mehr für diese Welt.

Nro. 1920. H. S. aus N., 46 Jahre alt, als Kaufmann bei sitzender Lebensweise am Comptoir mit anstrengender Kopfarbeit viele Jahre hindurch beschäftigt, verfiel seit mehreren Jahren in

Digitized by Google

tiefe Melancholie. Ein Gefühl von Unruhe im Unterleib, schlaflose Nächte mit den trübsten Gedanken hatten zur Folge, daß H. S. jeden Morgen mit einem schweren, sehr eingenommenen Kopfe aufstand, seine Tage in sich gekehrt voller Lebensüberdruß und unfähig zum Arbeiten zubrachte, und aus dieser Gemüthsstimmung trotz der sorgfältigsten ärztlichen Behandlung nicht herausgebracht werden konnte.

Der Besuch von Mineralbädern, einige Jahre hindurch wiederholt, brachte immer nur auf einige Tage Besserung. Dabei war Patient aber nicht zu vermögen, länger als 14 Tage an einem Badeorte zu verweilen.

Gleich nach den ersten Tagen des Wasserkurgebrauchs dahier, im Sommer 1852, war an dem Allgemeinbefinden eine bedeutende Besserung zu bemerken. Das Gefühl von Unruhe und Klopfen im Unterleib verlor sich, der Schlaf ward normal, die frühere heitere Gemüthsstimmung kehrte gleich nach den ersten 2 Wochen zurück, H. S. gebrauchte die Wasserkur hier 4 Wochen lang, und kehrte geheilt und freudig zu seinen Berufsgeschäften zurück. — In mehreren Briefen (der letztere vom Februar 1853) spricht sich H. S. sehr dankbar über die gründliche Heilung seiner Krankheit aus.

Nro. 706. H. L. aus H., 50 Jahre alt, früher stets gesund, war in den letztverflossenen Jahren nach und nach sehr corpulent geworden, trotzdem sich derselbe als wohlbeschäftigter Oeconom regelmäßige Bewegung im Freien machte. Im Frühjahre 1845 verspürte er zum erstenmal ein Gefühl von Stechen und Brennen in den Fußgelenken, das einige Tage daselbst seinen Sitz behielt, hierauf zum Knie, nach wenigen Tagen in die Arm- und Ellenbogengelenke heraufstieg. Die befallenen Gelenke waren heiß anzufühlen und angeschwollen, H. L. war genöthigt mehrere Wochen lang Bett und Zimmer zu hüten, und es verloren sich diese Anfälle erst, nachdem künstlich erzielter Schweiß einige Tage lang sich eingestellt hatte. Das ganze Frühjahr und den Sommer über war Patient empfindlich gegen rauhe Witterung, und erst im Spätjahr schien det frühere Gesundheitszustand wieder zurückzukehren. Indeß trat das genannte

Digitized by Google

Uebel in den Frühjahren 1846 und 1847 in demselben Grade, im Frühjahr 1848 sogar in erhöhtem Maaße wieder auf, so daß der Arzt für nöthig erachtete, nun eine eingreifendere, eine möglichst radicale Kur gegen diese hartnäckigen Anfälle von Gelenkgicht vorzunehmen.

Die Wasserkur ward im Monat Juni 1848 hier begonnen. Schwitzen in der wollenen Decke mit darauffolgenden kalten Waschungen waren nebst Douchen die Bäder, welche Patient in den ersten Wochen gebrauchte. Gleich nach den ersten 14 Tagen stellten sich heftige Schmerzen in den Hand- und Ellenbogengelenken ein, und zwar noch heftiger als in dem vorhergegangenen Frühjahr. Es wechselte das Ergriffensein der entzündlich angeschwollenen Stellen wieder in der früher gewohnten Weise, so zwar, daß nach und nach alle Gelenke der Arme und Beine in Mitleidenschaft gezogen wurden. — Die Douchen wurden jetzt ausgesetzt, mit dem Schwitzen jedoch fortgefahren. Dabei traten in den letzten Tagen dieser acuten Anfälle von selbst so profuße Schweiße ein, daß während einer Einwicklung in der wollenen Decke eines Tages der Schweiß durch das vollständige Bettzeug durchdrang und unter dem Bett eine Lache bildete. Nachdem diese Tendenz zum Schwitzen eine ganze Woche lang angehalten, trat Besserung ein. — Ein zweiter, jedoch gelinderer Anfall von Gelenkschmerzen brach 3 Wochen nach diesem ersten Ergriffensein (7 Wochen nach Beginn der hiesigen Kur) aus. Derselbe war bald vorüber und jetzt erst fühlte sich Patient wesentlich gebessert. Von Tag zu Tag stiegen beim Wiederaufnehmen der Douche die Kräfte, und obgleich H. L. in der 10. Woche des Kurgebrauchs, als er meine Anstalt verließ, 33 Pfund an Gewicht abgenommen hatte, so war im Allgemeinbefinden doch eine äußerst günstige Veränderung eingetreten. Die während der hier bestandenen Crise in Anspruch genommenen und einigermaßen reducirten Körperkräfte kehrten nach dem Kurgebrauch schnell zurück, und mit denselben vollständige und ungetrübte Gesundheit. — Der von seinem Leiden racidal Genesene kehrt, von einem Gefühl von Dankbarkeit getrieben, noch alljährlich auf einige Tage an den Ort seiner Genesung zurück, und hat bis heute, Winter 1853, nicht den geringsten Rückfall seines Leidens verspürt.

Digitized by Google

Nro. 355. H. G. aus G., 50 und einige Jahre alt, litt seit vielen Jahren an stark fließenden Hämorrhoiden und Gicht. Dessen rechtes Ellenbogengelenk war in Folge gichtischer Anschwellung 7 Monate lang im rechten Winkel gebogen und beinahe vollständig unbeweglich. Währenddem H. G. hier die Wasserkur einige Wochen lang gebrauchte, trug derselbe anhaltend reizende Umschläge um das steife Gelenk. Bei der von Tag zu Tag zunehmenden größeren Beweglichkeit des Gelenkes wurde bei jedesmaligem Wechseln der Umschläge das Wasser, in welchem dieselben ausgerungen und erneuert wurden, milchweiß getrübt. Blieben die Umschläge bis zum Trocknen liegen, so hatte sich überdies ein weißes, nur lose zusammenhängendes Häutchen, wie aufgelöster Kalk aussehend, unter der Leinwand über dem kranken Gelenke gebildet. Diese Absonderung fand, bei zu Hause fortgesetzten Umschlägen, so lange statt, bis die vollständige Beweglichkeit des Gelenkes nach 4 Monaten wiederhergestellt war. Wurden während der genannten Zeit diese Umschläge nur kurze Zeit weggelassen, so trat ein Gefühl von Brennen und Stechen in der Tiefe des Gelenkes ein.

Nro. 519. H. S. aus J., etwa 44 Jahre alt, war als Arbeiter in einer Glasfabrik genöthigt, oft mehrere Tage lang am Glühofen zu stehen, und zog sich dadurch geschwollene Füße zu, wovon der eine am Schienbein bald aufbrach und hartnäckige, tieffressende Geschwüre bildete. Die verschiedensten Mittel, besonders Pflaster, wurden 15 Jahre lang vergebens dagegen angewandt. Als Patient im Sommer 1846 hier anlangte, hatten die Geschwüre eine Oberfläche von 8 Quadratzollen; die Ränder waren hart, die wunden Flächen allenthalben mehrere Linien vertieft, schlaff, blaugrau aussehend.

Ich ließ den Kranken die strengste Diät beobachten, 2 Mal täglich in einer wollenen Decke schwitzen und darauf eine kalte Waschung vornehmen. Ueberdieß wurden den ganzen Tag über, auch zur Zeit der Einwicklung, Umschläge mit 12fach zusammengelegter, in (zuerst halbkaltes, später) kaltes Wasser getauchter und ausgerungener Leinwand gemacht, welche als kühlendes, reizendes

Mittel sowohl, als auch als Druckverband sich von vorzüglichem Nutzen zeigte. Patient mußte dabei beständig liegen.

Gleich in den ersten Tagen nahmen die Geschwüre ein weit besseres Aussehen an. Eine gesunde Granulation bildete sich von der Tiefe aus, währenddem sich der erhöhte, callös verhärtete Rand erweichte und sich tiefer legte. Die Heilung ging so schnell von statten, daß gegen die 4. Woche vollständige Vernarbung erfolgt war, während welcher Zeit die Hautthätigkeit so sehr zunahm, daß der Kranke zur Zeit der Vernarbung und noch längere Zeit nachher alltäglich des Morgens von selbst in einen leichten allgemeinen Schweiß verfiel. Während und nach dieser Kur war der Kranke nicht schwächer geworden; es hatten im Gegentheil dessen Kräfte etwas zugenommen. Die Heilung war, wie mir 5 Jahre nachher versichert wurde, eine dauernde geblieben.

Nro. 87. T. aus L., 13 Jahre alt, von ziemlich gesundem Aussehen, litt seit drei Jahren an einer Anschwellung der Halsdrüsen linker Seite. Dazu war in den letzten Wintern eine chronische Augenlider-Entzündung gekommen, welche, immer mehrere Monate anhaltend, des Patienten Auge des Morgens verklebte und bedeutende Röthe der Bindehaut des Auges und Lichtscheue zurückließ.

Nach fünfwöchentlicher, durchgreifender Kur, bestehend in täglichem Schwitzen mit darauf folgendem kalten Bade und Regenbädern, hatte sich das Allgemeinbefinden des Kranken auffallend gebessert und die angeschwollenen Drüsen waren kleiner geworden. Mehrere Wochen nach dem Gebrauch derselben waren die Anschwellungen gänzlich geschwunden und die Augenliderentzündung blieb im folgenden Winter zum erstenmale weg, um nie mehr wiederzukehren. Auch von Drüsenanschwellung oder sonstigen Zeichen von Scrophulosis hat sich seit den nun verflossenen 8 Jahren keine Spur mehr gezeigt.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google